

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 87.

Magdeburg, Sonntag, den 12. Februar 1899.

10. Jahrgang.

v. Bockum-Dolffs *

v. Bockum-Dolffs, der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, ist im 97. Lebensjahre in Böllinghausen verstorben. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen Name eng verflochten ist mit den Verfassungskämpfen des preussischen Landtags in den Jahren 1862—66. Bockum-Dolffs, geboren am 19. Februar 1802, war zuerst Landrat in seinem Heimatort Soest. Schon 1847 gehörte er dem Vereinigten Landtag an, der ersten parlamentarischen Versammlung in Berlin. Dann war er 1849—51 Mitglied der ersten Kammer und von 1852—86, also 34 Jahre hindurch, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Wegen seiner liberalen Haltung in der ersten Kammer und im Abgeordnetenhaus wurde Bockum-Dolffs als Landrat 1852 zur Disposition gestellt. Nach Beginn der sogenannten „neuen Ära“ versetzte ihn das liberale Ministerium 1859 wieder in Aktivität als Oberregierungsrat in Koblenz. Nachdem das liberale Ministerium dem Ministerium Bismarck Platz gemacht hatte, wurde Bockum-Dolffs wegen seiner liberalen, verfassungstreuen Haltung als Mitglied des Abgeordnetenhauses 1863 von Koblenz nach Gumbinnen versetzt. Im Jahre 1866 nahm Bockum-Dolffs seinen Abschied und lebte seitdem auf seinem Gut Böllinghausen bei Soest. Im Abgeordnetenhaus gehörte Bockum-Dolffs dem Fortschrittspartei an, die nächsten stehenden linken Centrum an; diese Fraktion wurde nach ihm auch vielfach „Fraktion Bockum-Dolffs“ genannt. Bockum-Dolffs war während der Verfassungskämpfe zweiter Vizepräsident des Abgeordnetenhauses und Vorsitzender der Budget- und Militärkommission.

Zu frischer Erinnerung ist noch die Scene im Abgeordnetenhaus, als Bockum-Dolffs im Sommer 1863 als ungütiger Präsident durch Aufsehen des Hutes inmitten eines beispiellosen Tumultes die Sitzung schloß, weil der Kriegsminister v. Moos sich seinem geschäftsordnungsmäßigen Verfahren nicht unterwerfen wollte und ohne von dem Präsidenten das Wort dazu erhalten zu haben, in einer Rede fortfuhr. Die Volkszeitung berichtet hierüber: Die Militärdebatte, während der Konfliktzeit das aktuellste Thema, stand seit langem auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Der Abgeordnete von Sibel hatte den Kriegsminister von Moos angegriffen und ihm vorgeworfen, er habe am meisten dazu beigetragen, daß der Rechtszustand im Lande verlegt worden sei. Die Debatte nahm folgenden Verlauf:

Kriegsminister v. Moos: ... Ich bezweifle ganz und gar nicht, daß die Mehrzahl der Herren, die von Verfassungsbruch sprechen, wirklich überzeugt sind, daß eine Verfassungsverletzung stattgefunden hat. (Sensation.) Ich muß aber bemerken: wenn Aeußerungen, die hier gemacht worden sind, die Verfassung sei verletzt, dieses Ministerium habe die Verfassung verletzt, oder wenn — wie der letzte Redner es für gut befunden — mir die Verächtlichkeit, zum Patriotismus zu ermahnen, um deswillen abgesprochen wird, weil ich den „Unfrieden“ — wie er sich ausdrückte — ins Land geschleudert habe, wenn dergleichen persönliche Aeußerungen gegen das Ministerium oder einzelne Mitglieder desselben erhoben werden, so ist das nach meiner Auffassung eine ganz unberechtigte Annahme (Unruhe, Widerspruch.)

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs, welcher den Vorsitz führt, erhebt sich: Ich muß den Herrn Kriegsminister unterbrechen ...

Kriegsminister: Ich habe das Wort und lasse mich nicht unterbrechen ... (Glocke des Präsidenten; große Unruhe im Hause und auf den Tribünen.) Keine Schelle des Präsidenten kann mich unterbrechen ... (Fortdauerndes lautes Erläutern der Glocke des Präsidenten, so lange der Minister zu sprechen fortfährt.)

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs (so weit derselbe neben dem gleichzeitigen lauten Rufen des Kriegsministers zu vernehmen): Wenn ich den Herrn Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schweigen ...

Kriegsminister (dazwischen rufend): Ich kann mich nicht unterbrechen lassen ...

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs: Wenn der Herr Kriegsminister mich und die Glocke nicht hören will, so verlange ich jetzt, mir meinen Hut zu bringen.

Kriegsminister: Ich habe gar nichts dagegen, wenn der Herr Präsident seinen Hut (viele Stimmen links: „Schweigen!“) sich bringen lassen will; ich muß aber bemerken ... (Große Unruhe und laute Zurufe von links.) Meine Herren, 350 Stimmen sind lauter als eine. (Laut ausrufend und auf den Tisch schlagend): Ich verlange mein konstitutionelles Recht. Ich kann sprechen nach der Verfassung, wenn ich will, und es hat niemand das Recht, mich zu unterbrechen.

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs (unter wiederholten Zeichen mit der Glocke): Ich unterbreche den Herrn Kriegsminister. Wenn der Präsident spricht, so hat jeder zu schweigen, und jeder, der hier im Hause ist, sei es hier unten, sei es auf den Tribünen, er hat dem Präsidenten zu gehorchen, und wenn hier wirklich etwas vorgekommen wäre, was gegen die Ordnung des Hauses verstößt hätte, so würde es meine Sache gewesen sein, das zu rügen. Ich habe das nicht gethan, denn der Herr Vizepräsident hat sich in seinem Recht befunden. (Bravo! links: „Hören rechts.“) Jetzt erteile ich dem Herrn Kriegsminister das Wort.

Kriegsminister: Ich muß bemerken, daß ich wiederholt protestiere gegen das Recht, ... des Herrn

Präsident sich der königlichen Regierung gegenüber nimmt. Ich meine, die Befugnis des Herrn Präsidenten geht, wie schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt worden ist, bis an diesen Tisch (auf den Ministertisch zeigend) und nicht weiter! (Heftiger Widerspruch links und Rechts rechts. Große Unruhe. Der Vizepräsident v. Bockum-Dolffs bedeckt sein Haupt, und alle Mitglieder erheben sich, links unter lauten Schreien: Bravo!)

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs: Das heißt, die Sitzung ist für eine Stunde vertagt, meine Herren.

Diese nachdrückliche Wahrung parlamentarischen Rechts und Brauchs durch Bockum-Dolffs hatte bedeutende Folgen. Schon am folgenden Tage erklärte das Staatsministerium in einem Schreiben an das Abgeordnetenhaus, daß, so lange die Redefreiheit der Minister durch den Präsidenten beschränkt werde (Was für ein Unsinn! Darum handelte es sich gar nicht!), die Minister den Verhandlungen nicht mehr beizuwohnen könnten. Das Ministerium forderte die förmliche Erklärung, das Haus habe keine Disziplinargewalt über die Minister. Die Geschäftsordnungskommission, welcher das Schreiben überwiesen wurde, gab dem Präsidenten Recht und stellte beim Hause den Antrag, nicht auf die Forderung des Ministeriums einzugehen. Mit 295 gegen nur 20 Stimmen (!) genehmigte das Haus diesen Antrag und beschloß mit 167 gegen 138 Stimmen, auf Grund des Art. 60 der Verfassung die Minister zum Erscheinen im Hause aufzufordern. Die Minister weigerten sich, und nun wurde die Militärvorlage von der Tagesordnung abgesetzt, bis die Minister wieder erscheinen würden.

Darauf richtete der König am 21. Mai ein von sämtlichen Ministern gegengezeichnetes Schreiben an das Abgeordnetenhaus, welches in scharfem Tone für das Begehren der Minister eintrat. Diese Botschaft wurde mit fast einstimmigen Beschlüssen der Adresskommission überwiesen, welche eine am 30. April von der Fortschrittspartei vorgeschlagene Adresse an den König über die Lage des Landes beraten sollte. Das Haus beschloß nach dem Vorschlage der Kommission eine Adresse an den König, in der unter Beifügung des stenographischen Berichts betont wurde, daß dem König die Verhandlungen des Hauses nicht wahrheitsgetreu vorgebracht seien. Die Minister handelten fortgesetzt verfassungswidrig; das Haus der Abgeordneten habe mit diesem Ministerium kein Mittel der Verständigung mehr; zwischen den Ratgebern der Krone und dem Lande bestehe eine Kluft, welche nur durch einen Wechsel der Personen, mehr noch, des Systems ausgefüllt werden könne. „Das Land verlangt vor allem die volle Achtung seines verfassungsmäßigen Rechts.“

Auf diese Adresse erfolgte die berühmte Antwort des Königs ohne Gegenzeichnung eines Ministers vom 26. Mai, worin es hieß: „Meine Minister besitzen mein Vertrauen, ihre amtlichen Handlungen sind mit meiner Bewilligung geschehen, und ich weiß ihnen Dank, daß sie es sich angelegen sein lassen, dem verfassungswidrigen Streben des Hauses nach Machterweiterung (!) entgegenzutreten.“ Gleichzeitig mit dieser Antwort kündigte eine königliche Botschaft den Schluß der Session an. Der Präsident Grabow schloß die Sitzung „in der festen Zuversicht, daß Preußens Volk, ohne die Bahnen der strengsten Gefügigkeit auch nur einen Augenblick zu verlassen, in dem heftig entbrannten Verfassungskampfe sich treu und fest um seine beschworene Verfassung und seine Vertreter scharen und das Palladium seiner durch sie erworbenen Rechte und Freiheiten gegen jede verfassungswidrige Ockroyierung heilighalten und schützen wird.“ Am nachmittag des 27. schloß der Ministerpräsident den Landtag im Namen des Königs.

Nun folgten sich die Ereignisse Schlag auf Schlag: Am 1. Juni wurde durch Preskordnanz die Freiheit der Presse beseitigt; sechs der gelesesten Berliner Zeitungen, die Allgemeine Zeitung, die Berliner Reform, die National-Zeitung, die Spenerische Zeitung, die Volks-Zeitung, die Vossische legten dagegen feierlichen Protest ein. Den Stadtverordnetenversammlungen wurde die Beratung von politischen Angelegenheiten unterlagt, weil sie eine Vorstellung über die Beschränkungen der Presse an den König gerichtet hatten; die Stadtverordneten von Berlin beschloßen, fortan alle Adressen an das königliche Haus zu unterlassen. Prof. v. Holtzendorff in Berlin wurde verurteilt, weil er eine Zustimmungserklärung zu dem Wirken des Abgeordnetenhauses beantragt hatte. In diese Tage fiel auch die Danziger Rede des Kronprinzen, worin er das Zerwürfnis zwischen Regierung und Volk tief bedauerte und betonte, er habe von den Verordnungen, die dazu geführt haben, nichts gewußt. —

v. Bockum-Dolffs wurde allgemein gefeiert.

Bei seiner Heimkehr nach Gumbinnen gab man ihm in Königsberg ein Festmahl, wobei der Kliniker Prof. Moeller ein Hoch auf ihn ausbrachte. Moeller wurde deswegen disziplinarisch seines Amtes entsetzt, bekanntlich die letzte Disziplinierung eines Universitätslehrers in Preußen bis zum Fall Delbrück.

Und heute?

Haben wir es nicht erlebt, daß am Tische der Regierungen den Volksvertretern gesagt worden ist, das geht Euch nichts an! Befähigungsfragen und Disziplinarfragen liegen außerhalb der Kompetenz der Volksvertretung? Der konservative und der ultramontane Präsident haben dazu geschwiegen.

Fürwahr, die trefflichste Illustration, wohin der deutsche Parlamentarismus geraten ist! (Siehe Unterhaltungsteil: Das zünftige Präsidium.) —

Gegen die Geheimnisträumerei in Militärfragen.

Endlich ist einmal offiziell und gründlich mit der Geheimnisträumerei abgerechnet worden, die bei uns die öffentliche und geistliche Erörterung von Militärfragen nachgerade zu erstickten, mindestens aber selbst in Kreisen, die zu rückhaltlosen Kritik bereit waren, zu lähmen drohte. Genosse Bebel und Abgeordneter Richter haben das Verdienst in der Mittwoch-Sitzung der Budgetkommission des Reichstags energisch vorgegangen zu sein und namentlich das Centrum, wie es daselbst verdient, mit seiner Kouliessenpolitik und Kuhhandelsbereitschaft bloßgestellt zu haben. Die Verhandlungen nahmen nach einem ausführlichen Bericht folgenden Verlauf:

Abg. Gröber (Centr.) wünscht eine Generaldiskussion, um die Notwendigkeit der Vorlage an der politischen Gesamtlage prüfen zu können.

Abg. Richter stimmte dem zu, während der

Abg. Lieber nur in dem Fall der Gewährleistung absoluter Verschwiegenheit eine Generaldiskussion zulassen wollte.

Abg. Bebel wies dem gegenüber auf die Verhandlungen zur Militärvorlage von 1893 hin, wo in der Subkommission nur bestimmte Einzelheiten verschwiegen worden seien. Die politischen Fragen seien gar nicht so geheim, daß etwas verraten werden könne, es sei ganz unverständlich, daß ein Kommissionsmitglied wie der Abgeordnete Lieber Geheimhaltung verlange, ohne daß solche von der Militärverwaltung beansprucht werde.

Abg. Richter bestritt der Budgetkommission das Recht, Geheimhaltung zu beschließen, es stehe das nur dem Plenum zu. Der Geheimnisträumerei müsse entgegengetreten werden, sie bezwecke, nach außen den Eindruck zu erwecken als seien hinter verschlossenen Thüren thatsächlich Gründe mitgeteilt worden, während das in Wahrheit gar nicht geschehe. Im Jahre 1893 ist nicht einer Subkommission, sondern der gesamten Budgetkommission alles bis auf wenige Einzelheiten offen und nicht vertraulich bekannt gegeben worden.

Abg. Graf Stolberg: Ernsthaft könne nur verhandelt werden, wenn strengste Vertraulichkeit gesichert sei.

Abg. Dr. Lieber gab dem Abg. Richter zu, daß Verschwiegenheit nicht beschloßen werden könne, wenn ein Kommissionsmitglied widerspreche. Eine vertrauliche Erörterung sei erforderlich, da die Ziffern für die Heeresstärke diesseits und jenseits der Grenzen verschiedenen Wert hätten.

Abg. Müller-Duisburg (natl.) bestritt das Bedürfnis einer Generaldiskussion. Seine Partei sei entschlossen, das Heer entsprechend dem Wachstum der Bevölkerung zu vermehren. Wenn eine Begründung anderweitig begehrt werde, so müsse sie streng geheim gehalten werden.

Abg. Bebel gab zu, daß, wer ohne weiteres bewilligen oder ablehnen wolle, einer Generaldiskussion nicht bedürfe, wohl aber diejenigen, welche das Bedürfnis ernstlich prüfen wollten. Die Geheimnisträumerei wünsche Dr. Lieber nur, um sich nach außen durch den Hinweis auf vertrauliche Mitteilungen, die seine Abstimmung beeinflusst hätten, den Rücken decken zu können. Erft seitdem das Centrum in Heeres- und Flottenfragen so bewilligungsfreudig geworden sei, neige Dr. Lieber zur Geheimthuererei.

Abg. Dr. Lieber wies die Unterstellungen des Abg. Bebel als „parlamentarisch unzulässig“ zurück. Er müsse weitere vertrauliche Mitteilungen beanspruchen, da die gedruckte Begründung für ihn und seine politischen Freunde nicht ausreiche.

Abg. Graf Stolberg: Wenn Oppositionsparteien sich zur auswärtigen Politik äußerten, so sei das bedeutungslos nach außen, wenn das aber Regierungsparteien thäten, so vermute man im Auslande, die Regierung stecke dahinter. Deshalb sei Geheimhaltung geboten.

Abg. Richter betonte, wenn dieser Grundsatz richtig sei, man im Plenum hätte geheim verhandeln müssen. Der Vorschlag Liebers stehe im Widerspruch zu allen Gepflogenheiten der Vergangenheit. Die Geheimthuererei geschehe nur mit Rücksicht auf die Wählerchaft. Lieber gar keine, als eine geheime Debatte! Wenn Lieber recht hätte, müßte alles geheim gehalten werden. Das Manifest des Zaren könne völlig aus dem Spiele bleiben.

Auf Wunsch des Abg. Dr. Lieber bestätigte ihm der Kriegsminister, daß er bezüglich der Geheimhaltung mit der Kriegsverwaltung kein Wort gewechselt habe.

Der Bemerkung des Abg. Singer gegenüber, daß nur davon die Rede gewesen sei, daß Abg. Lieber aus parteitaktischen Gründen Geheimnisträumerei wünsche, hielt Abg. Lieber daran fest, er sei derartig in „bismarckischer Form“ verächtigt worden.

Was ist also das Ende vom Liede? Daß Lieber gar keine Generaldiskussion stattfindet, als daß der freiwillige Regierungskommissar Dr. Lieber auf seine geheimen Karten verzichtet! Er kann das mit den Nationalliberalen und Konservativen machen. Trotzdem ist nunmehr manches erreicht. Der verräterische Führer des Centrums ist mit den Parteien auf der Rechten bloßgestellt, und die ernsthafteste Opposition hat sich über Tisch geschaffen und alle Zweideutigkeiten beseitigt. Unsere Genossen in der Kommission mögen so fortfahren! —

Preislisten gratis u. franko.

Wolf Seelenfreund

Preislisten gratis u. franko.

341

Eingang an der Fontaine

Magdeburg

Breiteweg Nr. 66

Besonders vorteilhaftes Angebot.

Kaffeervice mit Unterglasmaterie f. 8 Personen	1.80 Mk.	Salz- und Mehlmetzen, aus Zwiebel	38 Pf.	Glas-Teller mit Oliven	Stück 5 Pf.
Tafelservice, fein dekoriert, für 8 Personen	11.50 Mk.	Vorratsbüchsen, Eisenbeinfarbe	20 Pf.	Glas-Schalen mit Kugel und Stern, groß	25 Pf.
Waschservice, 5tellig, bunt	2.75 Mk.	Essig- und Oelkrüge, Eisenbeinfarbe	12 Pf.	Glas-Zuckerkörbe, gepreßt	12 Pf.
Satz Salatlären, (6 Stück)	68 Pf.	Teller, tief und flach	5 Pf.	Käseglocken mit Kugel und Stern	35 Pf.
Satz Milchtöpfe, Zwiebelmuster (6 Stück)	1.25 Mk.	Grosse Bouillon-Tassen	10 Pf.	Weingläser, glatt	8 Pf.
Wasserkrüge, bunt	Stück 35 Pf.	Neuteiler	Stück 3 Pf.	Carlsbader-Gläser mit Goldbrand	8 Pf.

Auf allgemeinen Wunsch noch bis 15. Februar.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Größte Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 288

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Vereins- und Vorzugskarten haben nur bis Schluss dieses Gemäldes Gültigkeit.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur

E. Singerschen Konkursmasse

Jakobsstraße 3 (Goldene 3)
gehörige Warenlager

bestehend in
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben und Stoffen
wird für Rechnung der Konkursmasse verkauft.

26 Konkursverwaltung.

Verfertigung von Neuarbeiten und Reparaturen von Gold- u. Silberwaren. Spezialität: Ringe in jeder Form und Preislage. Verlobungs- resp. Trauringe, massiv, geestl. gest. 0333, das Paar schon von 7 Mk. an. Vergolden und Verfilbern billigt bei 100

M. Dietrich, Goldschmied Schmiedehofstr. 3, part. Nur Arbeitgeschäft, kein Laden.

Zahnteilnehmer Wilhelmstadt. Otto Danneberg 3811 Gr. Diesdorferstraße 35 II.

Sofa
Sofa
Sofa
Sofa
30 bis 65 Mk.

Diwan
Diwan
Diwan
Diwan
30 bis 65 Mk.

Plüsch-
Diwan
65 bis 110 Mk.

Plüsch-
Garnituren
Plüsch-
Garnituren
von 130 Mk. an
bis zu den feinsten
Seiden-Plüsch.

Ausstattungen
bis 5000 Mk.

J. Mook

Möbelfabrik
Magdeburg

Jakobsstrasse 51
dicht am Alten Markt
gegenüber dem Rathaus.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Sudenburg.

Zur

Konfirmation

empfehle ich in großer Auswahl
schwarze und farbige
Kleiderstoffe
reine Wolle
die Robe von 6 Mtr. von 4.50, 5.40, 6.00, 7.00 Mk. an.
Weiße und coul. Unterröcke, Korsetts
fertige Wäsche.
Bei jedem Konfirmations-Einkauf gebe ich ein elegantes
Spitzen-Geschenk gratis.

Konfirmanden-Anzüge

in guter Verarbeitung
von 11.00, 13.00, 16.00, 18.00 Mark an.

Max Kraft

Sudenburg, Breiteweg 40.

308

Franz Brück Nachf.

Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sekk-Uhren, Regulateuren, Musikwerken, silbernen u. goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten Goldwaren

per komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig. 3504



Mohr's Margarine

wie beste
schmeckt u. bräunt Butter.

Man achte genau auf obige Marke!

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, Breiteweg 120a

empfiehlt in großer Auswahl

Schuhe und Stiefeln

in solider Ware zu billigsten Preisen.

Bedeutend unter regulären Preisen
verkaufe ich große Posten neu eingetroffener
schwarzer reinwoll. Kleiderstoffe
in den neuesten Geweben und gediegensten Qualitäten, darunter viele Reste und einzelne Roben.
Hochmoderne farbige reinwollene Frühjahrs-Menschetten, nur solche reelle Fabrikate
ohne Rücksicht auf die Mode
spottbillig.

135 Cmt. breite beste Kosüm-Loden, außergewöhnlich haltbare Ware, statt 10 Mark Robe nur 6 Mark.

Entzückende Lichtfarbene reinwollene Stoffe für Bek., Gesellschaft- und Tanzkleider, Robe 3.50, 4.50, 5.00, 6.00, 7 1/2 Mark zc.

Gelegenheitskauf in
Buckskin- und Kammgarn-Resten
für Herren- und Knaben-Anzüge zc., Meter von 1.25 Mark an
135 bis 150 Centimeter breit.

Besonders günstige Gelegenheit für
Braut-Ausstattungen
in Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, bunten und weißen Bettbezügen, federbüchsen Zulettis und doppelt gewebten Bettfedern und Daun.

Hermann Zadek

Nur 35 Breiteweg 35 1 Treppe
gegenüber Meffer's Konditor
im Bäckermeister Rade'schen Hause.

403

Die Wiege eines Riesen.

Aus dem Französischen.

Es ist Frankreich, es ist das Paris der Zukunft von 1830, das sich als die Wiege des Riesen präsentiert, wenn man den Ursprüngen der wunderbaren sozialistischen Bewegung Deutschlands nachgeht. Nach dem Ausspruch Heinrich Heines erschien Paris, das jedoch die „heilige Allianz“ der Könige und Kaiser wieder eingesehten Bourbonen verjagt hatte, durch den Rauch der ruhmreichen Tage wie die heilige Stadt, das Mekka der Revolution. Und gleichzeitig waren alle Blicke dahin gerichtet, alle Geächzten kamen hin, um dort Asyl zu suchen und — Waffen.

So wurde der „geheimen Klub der Geächzten“ durch deutsche Auswanderer, zumeist Arbeiter, ins Leben gerufen. Dieser war vorerst nichts als eine republikanisch Vereinigung. Aber die vorgeschrittensten Elemente zögerten nicht, daraus auszuscheiden, um den „Bund der Gerechten“ mit kommunistischen Tendenzen zu gründen. Ein früherer Kommunismus, der sich an die Gleichheit und an Babeuf knüpfte, von Owen und Saint-Simon inspiriert war und sich von der geheiligten Dreifaltigkeit Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit herleitete.

Unter den „Gerechten“ befand sich der Schneider Weilling, der an der mißlungenen Erhebung in Leipzig teilgenommen hatte. Man war natürlich in Fühlung mit den geheimen französischen Gesellschaften, wie den Saisons (Jahreszeiten), Droits d'homme (Menschenrechten) u., denn es waren Männer der That, und als am 2. Mai 1839 zu den Waffen gegriffen wurde, fiel Austerlitz, ein deutscher Schuhmachergehilfe, tödlich verwundet an der Seite Barbes' und Blanquis. Deutsches Sozialistenblut vermischte sich zum ersten, aber nicht zum letztenmal mit dem Blute französischer Revolutionäre in diesem fast an Wahnsinn grenzenden heldenhaften Kampfe einer Handvoll Männer gegen die bürgerliche Gesellschaft, die in der Regierung Louis Philipps ihren Ausdruck fand. Karl Schapper und Heinrich Bauer wurden verhaftet.

Aus Frankreich ausgewiesen, verlegten die letzteren den Sitz des Bundes der Gerechten nach London, während Weilling in der Schweiz ankam und dort 1843 seine Kämpfe des ewigen Friedens und der Freiheit veröffentlichte, woran sich später ein Plan gesellschaftlicher Reorganisation angeschlossen, der sich folgendermaßen zusammenfassen läßt:

„Die Arbeit kann eingeteilt werden in eine solche, die dazu dient, die notwendigen Bedürfnisse der Menschheit, wie: Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung ufm., zu befriedigen, und in Lohnarbeit. Jedes taugliche Mitglied der Gesellschaft ist verpflichtet, an der notwendigen Arbeit teilzunehmen. Was den Luxus betrifft, so wird er von jenen erzeugt, die ihn genießen wollen.“ Für die Gelehrten und die Erfinder waren besondere Maßregeln vorgeschlagen.

Wie man sieht, war man noch im vollsten utopischen Sozialismus befangen, obwohl Weilling, zum Unterschiede von den französischen Utopikern, sich hütete, irgend einen teilweisen Versuch (wie zum Beispiel Fourier mit seinen Phalansterien) zu empfehlen, oder die allgemeine Umgestaltung der Gesellschaft von der Besitzergreifung der Regierung durch die arbeitende Klasse zu erwarten. Weilling, der eine große Anhängererschaft hatte, bildete eine Menge Arbeitervereine, nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland.

In London kamen Schapper und Bauer mit Josef Moll und 1843 mit Engels zusammen, der mehrere Jahre in Manchester zugebracht und das kapitalistische Regime, das in England mehr entwickelt war als überall, gründlich studiert hatte. Der Bund der Gerechten wurde rekonstituiert, aber die politische Freiheit, deren man sich jenseits des Kanals erfreute, gestattete ihm eine öffentliche Organisation: den Verein deutscher Arbeiter, der sich in Form von Gesangsvereinen, Turnvereinen usw. überallhin verzweigte.

Unter diesen Bedingungen nahm die Bewegung in kurzer Zeit einen anderen Charakter an: sie wurde international. Man änderte den Namen des Vereins und nannte ihn „Kommunistischer Arbeiterverein“. Die Mitgliedslisten trugen in mehr als zwanzig Sprachen die Aufschrift: „Alle Menschen sind Brüder.“ Die Mitglieder waren Stambulier, Holländer, Ungarn, Tschechen, Russen und Engländer, und gleichzeitig war man in Verbindung mit den Revolutionären in Frankreich und Polen.

Die Chartisten wurden als nicht revolutionär beiseite gelassen, denn in politischer Hinsicht hielt man sich an die französische Tradition der Gewaltstreiche. In sozialer Hinsicht gestatteten die Arbeiter der Kleinindustrie (Schneider, Schuhmacher usw.), die das Gros des Vereins bildeten, durch die ihrer Arbeit selbst anhaftenden Vorurteile nicht, aus der Metaphysik von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herauszukommen.

Nichtsdestoweniger erfuhr die deutsche revolutionäre Bewegung ihre erste Umwandlung: früher liberal und republikanisch, war sie sozialistisch und kommunistisch geworden in dem Sinne, den diese Worte damals hatten. Früher rein deutsch, war sie international geworden.

Die zweite Umwandlung vollzog sich durch zwei Männer, die durch eine neue Auffassung der Gesellschaft und ihrer Entwicklung dem Gehirn und der Politik des Proletariats die Richtung einprägten, die heute die organisierte Arbeiterklasse beider Welten verfolgt. Diese zwei Männer waren Marx und Engels.

Sie waren auf verschiedenen Wegen oder durch verschiedene Studien zu gleicher Zeit zu denselben Schlüssen

gelangt, indem sie die untergeordnete Rolle konstatierten, welche die ökonomischen Verhältnisse in der Geschichte spielten, soweit diese von der Bourgeoisie, ja selbst von den Republikanern geschrieben wurde, indes sie doch in der modernen Gesellschaft, deren Basis sie sind, die entscheidende Rolle innehaben. Die Spaltungen und Klassengegensätze, zu denen sie Anlaß geben, liegen allen politischen Kämpfen zu Grunde und bestimmen den Lauf der politischen Geschichte.

Von diesem Gesichtspunkte aus hörten der französische und deutsche Kommunismus sowie der englische Chartismus auf, bloß zufällige Erscheinungen zu sein, um das zu werden, was sie in Wirklichkeit waren: die erste Anstrengung der Klasse des modernen Proletariats in ihrem notwendigen Kampfe gegen die Klasse der Kapitalisten zum Zwecke ihrer Emanzipation.

Marx und Engels begegneten sich 1844 zu Paris und beschloßen, ihre theoretischen Auffassungen auf die Thatfachen anzuwenden. Sie wendeten sich direkt das Proletariat und gründeten in Brüssel einen deutschen Arbeiterverein. Ihr Organ war die Deutsche Brüsseler Zeitung, und sie setzten sich mit den Chartisten, den belgischen Revolutionären und den radikalen Sozialisten der Reforme auseinander.

Sie hielten sich abseits von dem Bunde der Gerechten, bezielten aber dessen Entwicklung im Auge. Weilling war übrigens nach Amerika gereist, nachdem er mit dem Bunde gebrochen hatte. Andererseits sahen die kommunistischen Mitglieder des Bundes, daß man infolge der evangelischen Doktrinen Weillings und des damals sogenannten „wahren Sozialismus“ in Deutschland auf Abwege geriet, und schloßen sich desto mehr zu der neuen Theorie von Marx und Engels hingezogen.

Im Frühling 1847 kam Moll nach Brüssel und Paris und machte Marx und Engels den Vorschlag, in den Londoner Verein einzutreten, der unter anderen bemerkenswerten Männern Karl Gauder und Eccarius zu seinen Mitgliedern zählte. So verschmolzen die ehemals republikanischen und kommunistischen mit den mehr philosophischen und wissenschaftlichen Elementen, welche die beiden Neugekommenen mitbrachten.

Zur selben Jahre fand zu London der erste Kongress statt, bei dem Wolf die Brüsseler und Engels die Pariser Genossen vertrat. Man beschloß, den Verein neu zu gestalten, der so zur „kommunistischen Liga“ wurde, die „den Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, den Umsturz der alten, auf dem Klassenkampfe beruhenden Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigentum“ zum ausgesprochenen Zweck hatte.

Der zweite Kongress fand Ende November und Anfangs Dezember 1847 statt. Auf diesem wurden die Prinzipien Marx' endgültig adoptiert und das berühmte kommunistische Manifest redigiert. Wenige Wochen später erscholl anstatt des mehr als friedlichen idyllischen Spruches: „Alle Menschen sind Brüder!“ der Kampfruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“, ein Ruf, der endlich die ganze arbeitende Welt in Bewegung brachte.

In diesem Moment brach die Februarrevolution aus. Man beschloß, das Centralcomité der Partei aufzulösen und Marx, der von der Regierung Leopold's aus Brüssel ausgewiesen worden war, zu beauftragen, ein anderes in Paris zu konstituieren.

Dieses war zusammengesetzt aus Karl Marx, Karl Schapper, H. Bauer, Engels, Moll und Wolf und erließ unmittelbar einen Aufruf an Deutschland, der im Namen der kommunistischen Partei folgende Forderungen stellte:

1. Die Umgestaltung des ganzen Deutschland zu einer einzigen unteilbaren Republik.
2. Volksbewaffnung.
3. Umwandlung der Bergwerke in Staatseigentum; desgleichen der feudalen Güter, auf denen die Agrikultur im großen organisiert und mit den modernsten und wissenschaftlichsten Mitteln zu Gunsten der Gesamtheit betrieben werden sollte.
4. Uebernahme der auf den Grundstücken der Bauern liegenden Hypotheken durch den Staat, an den die Bauern die Zinsen zu zahlen haben.
5. Besitzergreifung des Staates von Verkehrsmitteln, wie: Eisenbahnen, Kanäle, Dampfschiffe u.
6. Beschränkung der Erbsfolge.
7. Einführung einer progressiven Steuer zum Erlaße der abzuschaffenden Verzehrungssteuern.
8. Errichtung von Nationalwerkstätten, wobei der Staat allen Arbeitern die Existenz garantiert und die Arbeitsunfähigen zu erhalten hat.
9. Unentgeltlicher allgemeiner Volksunterricht.
10. Bezahlung der Volksvertreter, damit den Arbeitern der Eintritt ins Parlament ermöglicht sei.

In Opposition gegen die Errichtung revolutionärer Entgarantenlegionen, kehrte man einzeln nach Deutschland zurück, um sich in die Bewegung zu mengen. Aber überall verurteilten die Mitglieder der Partei, die sich an die Spitze der Bewegung stellten, stamenswertes: Wolf in Breslau, Worn zuerst in Berlin, dann in Dresden, wo er die Erhebung von 1849 leitete.

Zur Herbst 1849, nach Niederwerfung der Insurrektion, fand man sich in London unter der damals einzig möglichen Form einer geheimen Gesellschaft wieder zusammen. Schapper war in Wiesbaden gefangen, Moll im Kampfe gefallen. Alles was man thun konnte, war, Bauer nach Deutschland

zu schicken, um den Mut wieder zu beleben und die zerrissenen Fäden der Organisation wieder zusammenzuknüpfen.

Der Kölner Prozeß im Oktober 1852, in den Liebknecht verwickelt war, bezeichnete das Ende der kommunistischen Partei oder Liga, deren historische Rolle erschöpft war. Die hochwogende Reaktion erbigte in Frankreich mit dem Staatsstreich in England mit der Vernichtung der Chartisten, und die Aera des durch den Triumph der Großindustrie wenigstens scheinbaren Aufschwunges sollte eine lange Zeit des Stillstandes der Bewegung nach sich ziehen.

Aber eine wahrhafte Revolution hatte sich vollzogen. Von dem vagen revolutionären Ideal französischer Republikaner war man zu dem sozialistischen und kommunistischen Ideal gelangt, das ein Produkt der Feststellung und des kritischen Studiums der ökonomischen Beziehungen der Gesellschaft ist. Die ausgestreute Saat säumte in dieser Zeit der Mühe nicht, zu keimen, und die in Deutschland zerstreuten kommunistischen Elemente zögerten nicht, in der Form der internationalen Vereinigung wieder zu erstehen, nachdem sie zur Entfaltung Lassalles beigetragen hatten. — (Wiener Arbeiter-Zeitung.)

Technisches.

Ein Glashaus. Eine bedeutende feinnermechanische Fabrik in Amerika hat sich, um ein möglichst helles Gebäude zu erhalten, ein solches fast ausschließlich aus Stahl und Glas aufzuführen lassen. Das Gebäude ist, wie wir der Technischen Rundschau entnehmen, drei Stockwerke hoch und hat bei einer Breite von 214 Meter eine Länge von 34 Meter, so daß die drei Stockwerke eine Nutzfläche von insgesamt 930 Quadratmeter ergeben. Die Glaswände sind in einzelne Abschnitte geteilt; jedes zweite, auf diese Weise entstandene große Fenster kann geöffnet werden, wodurch genügende Luftzirkulation bewirkt und im Sommer die Hitze in den Sälen auch nicht größer wird, als bei Fabrikgebäuden, die nach gewöhnlicher Art gebaut sind. Das verwendete, entweder rauhe oder wellige Glas hat eine Dicke von 3,1 Millimeter. Die Fußböden werden von Trägern, welche die ganze Breite überspannen, getragen, infolgedessen ist der Raum gänzlich frei von schattenverfärbenden Säulen. Die Dachträger sind stark genug, daß man die Transmissionen daran aufhängen kann. In einem Nebengebäude befindet sich der Dampfessel für die Luftszirkulation. Die warme Luft wird in den hohen, aus Blech gefertigten Säulen weiter geleitet, und zwar tritt sie am Fuße der Säulen aus. Im Sommer kann durch die Säulen kalte Luft geblasen werden. Ziegelsteine sind bei dem Gebäude nur als schmale Streifen an den Fußböden wie an den Pfeilern der einzelnen Stockwerke zur Verwendung gelangt. —

Stiefelputz-Automat. Wir befinden uns entschieden in dem Zeitalter der Automaten. Man drängt sich nicht mehr am Schalter, um sich ein Billet zu lösen, sondern man wirft seinen Nickel in den Automaten und erhält sein Billet. Im Restaurant hat man nicht mehr nötig, lange auf die Bedienung zu warten, sondern man entrichtet dem betreffenden Automaten seinen Obolus und erhält ohne Verzug das gewünschte Getränk oder Speise, wobei der neue Kellner nicht einmal auf Trinkgeld Anspruch macht. Neuerdings ist nun, wie das Patentbureau von E. u. W. Patatz, Berlin, mitteilt, sogar ein selbsttätiger Stiefelpuhautomat patentiert worden, in welchem eine Vorrichtung angeordnet ist, die nach Einwurf einer Münze durch Zug an einem Hebel seitens des Benutzenden Bürstenwalzen in Umdrehung versetzt, welche die Reinigung der Stiefel bewerkstelligen. —

Handel und Industrie.

Petroleumkartell. Die häufigen bedeutenden Preissteigerungen und Rückgänge des Petroleums in Baku sind nicht auf die Produktionsverhältnisse zurückzuführen, sondern beruhen auf Spekulation. Die Treiberen entstammten wohl einer gewissen Rivalität zwischen dem russischen und dem amerikanischen Petroleum. Nachdem aber das Petroleum in Baku neuerdings den höchsten Preis vom April 1896 wieder erreicht hat, ohne daß derselbe durch ein lebhaftes Geschäft veranlaßt wäre, kann man wohl mit Sicherheit annehmen, daß zwischen den amerikanischen und kaukasischen Petroleumindustriellen eine Verständigung zustande gekommen ist. Auch das Wochenblatt des russischen Finanzministeriums Der Finanzbote erklärt, daß eine solche Verständigung erfolgt sein müsse, indem er zugleich feststellt, daß die Bakuer Petroleumindustriellen nach wie vor nur diejenigen Petroleummengen nach Batum verkaufen, die die ausländischen Käufer verlangten, weil das amerikanische Petroleum zur Versorgung des Weltmarktes nicht ausreicht. Von einem eigentlichen Wettbewerb mit den Amerikanern ist keine Rede. In gewisser Beziehung spielen unsere Bakuer und Baturer Petroleumhändler die Rolle von Agenten des amerikanischen Standard, wobei sie dann noch den ihnen zufließenden Gewinn mit einer ganzen Reihe von Vertretern in Batum und in den Verbrauchsländern teilen.“ Unter diesen Umständen sei die Bakuer Petroleumindustrie ganz unselbständig und bewege sich nur im Schlepptau ihrer amerikanischen Kollegen. Die Petroleumindustriellen hätten noch nicht ein einziges Pipernschiff zur Fahrt nach dem kaukasischen Meer angekauft und noch keinerlei Maßregel zur Errichtung eigener Niederlagen und Agenturen in den Verbrauchsländern getroffen. Sie hielten einfach die Ermäßigung des Tarifs auf der transtantantischen Bahn, die der Staat zur Förderung des Petroleumexports gewährt habe, als Gewinn in die Tasche. —

Keine Hausfrau lasse diese seltene Kaufgelegenheit unbenutzt.

Für die

Konfirmation

Schwarze
Kleiderstoffe.

6 Mtr. schwarz Cheviot Mk. 4.—
6 " " Crêpe " 5.—
6 " " Fantasie " 4.80
6 " " Granit " 5.80

Farbige
Kleiderstoffe.

6 Mtr. Cheviot Mk. 3.50
6 " Crêpe " 5.—
6 " Cheviot-Croisé " 6.50
6 " Granit " 5.50

Helle
Kleiderstoffe.

6 Mtr. Changeant Mk. 3.50
6 " Beige-Croisé " 5.50
6 " Beige-Fantasie " 6.75
6 " Engl. Neuheit " 4.50

in solider, guter, reinwollen. Ware. in reiner Wolle — alle Farben. bis zu den feinsten Genres.

Weisse Röcke

aus Linn mit Spitze
Mk. 1.05 bis Mk. 3.75.

Anstands-Röcke

aus Halbtuch mit Soutache
Mk. 1.50 bis Mk. 2.—.

Taschentücher

weiss u. mit bunter Kante
Dtzd. Mk. 1.05 b. Mk. 7.—

Schürzen

20 Pf.
bis Mk. 1.05.

Eduard Neuberg
Breiteweg, jetzt 37,
Erste Etage, gegenüb. d. Ulrichsstr.

Schwarze Kleiderstoffe

in großer Auswahl.

Alexander Bendix

215 Breiteweg 215.

Lederhandlung von G. Arnold

Sudenburg, Rottersdorferstr. 1a

empfehlen bei Bedarf sein reichhaltiges Lager in

Ober- und Unterledern

zu billigsten Preisen.

Cigaretten ohne Papier

Kyriazi - Frères
Apis - Neptun
Schmalzler Schnupftabak

zu haben
Breiteweg 83.

Jakobsstr. 50.

Nur kurze Zeit!

Nur kurze Zeit!

10 Prozent Rabatt

auf sämtliche Winterwaren.

Größte Auswahl. Billigste Preise.
Ball-Schuhe

Otto Wetzel & Co.

Mechanische Schuhfabrik

Breiteweg 69/70, Ecke Scharrnstraße.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

Leder-Ausschnitt!

Gute und billige Sohl- u. Dachsieder-Groupons, Schuh- u. Pantinmacher-
Bedarfsartikel, Pantinenhölzer.

Lange & Ostwald, Inh. W. Gröger
Alte Markt 24, Eingang Buttergasse.

Tuche und Buckskins

liefert billig und in reicher Auswahl

Oscar Bruch, Kaiserstr. 12.

Ist denn kein Stuhl da
für meine Hulda?

Hulda, Mäuschwänzchen, süßes Herz
Die Schöne bist Du allerwärts!
Eins nur stört: Sie kann nicht lange steh'n,
Und ich ruhe nicht, wo was zu seh'n:
Ist denn kein Stuhl da, Stuhl da, Stuhl da,
Für meine Hulda, Hulda, Hulda?
Bringt was zum Sihen raus,
Sie hält das Steh'n nicht aus!
Ist denn kein Stuhl da
Für meine Hulda?
Jüngst kam ich im neuen Paletot,
Wie gefiel ich meiner Hulda so.
„Heinrich“, rief sie, „dreh' Dich doch mal
rum!“
Diese Laile, halt mich, ich soll um!
Ist denn kein Stuhl da, Stuhl da, Stuhl da,
Für meine Hulda, Hulda, Hulda?
Man kleid' sich ein sehr schön
Bei Zehden für Reichsmark 10!
Schlauf weg vom Stuhl da
Ziel meine Hulda!

Konfirmanten-Anzüge von 9—25 Mk.
Jackett-Anzüge von 14—40 Mk.
Rock-Anzüge von 21 1/2—42 Mk.
Jünglings-Anzüge von 6—12 Mk.
Knaben-Anzüge von 2 1/2—9 1/2 Mk.
Einzeln Jacketts
und Hosen von 2.50—10 Mk.

Sämtliche Schuhwaren für Herren,
Damen und Kinder enorm billig.
Arbeiter-Garderobe
ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.
50 Jakobsstr. 50
gegenüb. d. Sparkasse.
Einzig. dervartig. Etablissement
Magdeburgs.

Jakobsstr. 50.

Für Konfirmations-Einkäufe

405 besonders empfohlen!
Neu eingetroffen!

Auf meiner Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit
Grosse Restposten verschiedenartiger Neuheiten
reinwollener, schwarzer und farbiger Damenkleiderstoffe
zu beispiellos billigen Preisen an mich zu bringen und empfehle
hiervon unter anderem, so lange Vorrat:

Große Posten 95/100 cm breite
reinwollene Diagonals
aus guten Stammgarnen hergestellt
p. Kleid = 6 Meter Mk. 3.90—4.80

Große Posten 115/120 cm breite
Diagonalschevron und Armures
in den neuesten Modelfarben
p. Kleid = 6 Meter Mk. 5.40—9.00

Große Posten schwarze und farbige
Damenkleiderstoffe
reine Wolle, größte Neuheiten der Frühjahrs-Saison
in verschiedenen Ausführungen
werden zu erstaunlich billigen Preisen abgegeben.

Große Restposten reinwollene schwarze
Damen-Konfektionsstoffe
glatt und mit Mohair-Effekten 130 cm breit
für Kragen, Jacketts u. vorzüglich geeignet
so lange Vorrat p. Meter 1.00—1.50 Mk.

Weit unter regulären Preisen empfehle:
Grosse Restposten Tuche, Buckskins
Kammingarne, Cheviots, Zwirnstoffe
nur vorzügliche Nachener und Cottbusser Fabrikate.

Zu besonders billigen Preisen empfehle:
Garantiert doppelt gereinigte staubfreie
Bettfedern
Daunen und fertige Betten.

Grosses Lager
abnorm billiger
Steppdecken
Gardinen
Tischdecken
Teppiche

Isidor Gabbe
Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe
9/10 Breiteweg 9/10
Gegenüber der Leiterstrasse - Verkaufsräume I Tr. poe hoch

Günstigste
Gelegenheitskäufe für Bräute
zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen.
Für Wiederverkäufer stets größere Partieposten am Lager.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 37.

Magdeburg, Sonntag, den 12. Februar 1899.

10. Jahrgang.

Gingefandt.

Spenden für Pensionsklassen.

Unter obiger Stichmarke erschien in der Nr. 51 der Magdeburgischen Zeitung und des Central-Anzeigers ein gleichlautender Artikel. Hierin werden die von der Firma Schäffer & Bubenberg zu gründenden Pensionsklassen, sowie das dazu gestiftete Kapital besprochen. Obwohl wir beabsichtigt hatten, die Sache nicht wieder zu erwähnen, so zwingt uns doch die Magdeburgische Zeitung dazu, einigen Ausführungen, die von beteiligter Seite zu der Angelegenheit gemacht werden, Raum zu geben. Es wird den meisten Lesern der Volksstimme bekannt sein, daß obige Firma im Frühjahr 1898 beabsichtigte, ihren Arbeitern und Angestellten eine Pensionskasse zu gründen und hierzu ein Grundkapital für die ersten von 150,000 Mark, für die letzteren von 50,000 Mark zu stiften. Hierzu haben verschiedene Verhandlungen zwischen den Arbeitern und der Firma sowie den Angestellten und der Firma stattgefunden. Die Angestellten scheinen sich jetzt mit der Firma verständigt zu haben. Die Arbeiter jedoch lehnten das Statut ab. Jetzt kommt nur die Magdeburgische Zeitung und schreibt unter anderem: Es hat sich auch ein genügender Teil von den in der Fabrik beschäftigten mehr als 2000 Arbeitern trotz der von sozialdemokratischer Seite inszenierten Gegenagitatio zum Eintritt in die Klasse gemeldet, so daß ihre Lebensfähigkeit gesichert erscheint. Dieser Satz enthält so viel Lügen als Worte. Denn wozu bedarf es einer Gegenagitatio? So dumm sind selbst die Sozialdemokraten nicht, wenn sie 150,000 Mark kriegen, daß sie die zurückweisen. Wir wollen hier die Gründe nicht noch einmal aufzählen, warum die Arbeiter die Klasse ablehnten, sondern die Lügen der Magdeburgischen Zeitung feststellen. Von den über 2000 Arbeitern haben sich noch nicht 500 bereit erklärt, der Klasse beizutreten. Von diesen sind nun aber über 130 Mann, die nach Ablauf der fünfjährigen Karenzzeit Anspruch auf Rente haben. Rechnen wir nur 120 Mann à Person und Woche 1 Mark würden eine jährliche Summe von rund 25,000 Mark beanspruchen ausschließlich der Witwen. Da nun die Firma aber bloß 3% Zinsen giebt, so würde sich das Kapital mit Zins und Zinsen den laufenden Beiträgen der ersten 5 Jahre auf rund 200,000 Mark belaufen, welche jährlich 6000 Mark Zinsen abwerfen. Wenn die Klassen aber an 30,000 Mark laufende Ausgaben hätten, so hätten die übrigen, sagen wir 400 Klassenmitglieder, einen Betrag von jährlich 24,000 Mark aufzubringen, was à Person und Woche 1,15 Mark ausmache. Da werden sich dieselben nicht für bedanken! Dieses hat auch die Firma eingesehen und davon Abstand genommen, um die Angelegenheit auf eine andere Art zu regeln. Nun zu den Arbeitern selbst. Es giebt es überall Leute, die alles und jedes unterschreiben und wenn es ihr eigenes Todesurteil wäre. Dieses sind aber die Anhänger der Magdeburgischen Zeitung und des Central-Anzeigers. Ein größerer Teil ist durch den Druck ihrer Vorgesetzten gezwungen worden, das zeigen auch die Unterschriften in den verschiedenen Werklstätten. Zum Beispiel in der Metallgießerei, Metallbreherei und Regulatorbau haben über die Hälfte unterschrieben, während in den

anderen Werkstätten, in denen bis zu 200 Mann arbeiten, 4—35 Mann unterschrieben haben. Im übrigen ist zu bemerken, daß sogar ein Hirsch-Dumderianer nicht unterschrieben hat. Die Firma kann sich für den Artikel bei der Magdeburgischen Zeitung bedanken. Die Arbeiter werden auf dem Posten sein!

Eine neue Zeitung für Fernerleben, Salbte, Westerhüsen.

Zum 1. April d. Js. wird beabsichtigt, eine neue Zeitung zu gründen mit dem Namen Lokal-Anzeiger. Dieselbe soll wöchentlich zweimal für Westerhüsen, Salbte, Fernerleben und nähere Umgebung erscheinen und die Leser unparteiisch und ausführlich über alle bemerkenswerten Ereignisse des In- und Auslandes, sowie über alle Vorkommnisse im geschäftlichen und privaten Leben unterrichten — wohlgemerkt unparteiisch. Die Arbeiter werden wohl wissen, was sie von dergleichen Zeitungen zu halten haben, und von vornherein dieser Zeitung den Rücken kehren. Hierorts ist es die Volksstimme, welche in jeder Hinsicht die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt. Weiter heißt es in dem Flugblatt, welches zur Einführung des neuen Blattes verbreitet worden ist, es soll den Lesern von allen in den Gemeinden vorkommenden Ereignissen getreu und wahrheitsgemäß berichten, auch Mißstände im Gemeinwesen beleuchten und besprechen; sie werden sich schön hüten, diese Leute, und Mißstände beleuchten. Ein altes Sprichwort sagt, eine Krähle hackt der anderen die Augen nicht aus, dieses wird auch hier zutreffen; eine kapitalistische Zeitung wird stets die Interessen der Kapitalisten vertreten, in jeder Hinsicht, im Staatswesen sowie im Gemeinwesen. Anders die Volksstimme! Unerbittlich deckt diese alle Mißstände auf, unbekümmert darum, wer getroffen wird, sie schießt nicht nach oben; viele Mißstände sind infolgedessen schon beseitigt worden. Des weiteren heißt es, die neue Zeitung wird auch da am Platze sein, wo es gilt, lobens- und ruhmenswerthes zu sagen, und auch hier ließe sich vieles aufzählen, was von dergleichen Zeitungen gelobt und gerühmt wird; sicherlich wird wohl der Arbeiter nicht gelobt werden, wenn er einmal Miene machen sollte, seine Lage zu verbessern und höhere Lohnforderungen stellen würde, denn traurig sieht es unter den Landarbeitern damit aus. Und hauptsächlich wird diese Zeitung auf die Landarbeiter spekulieren. Doch warten wir es ab, viel Glück wird wohl der Verleger des unparteiischen Lokal-Anzeigers nicht haben; die Zeitung wird wohl von Anfang an ein totgeborenes Kind sein und ihre Einführung an der Vernunft der Arbeiter scheitern, welche auch schon einsehen lernen, was ihnen zum Schaden und Nutzen gereicht.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine kombinierte Holzarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag, den 1. d. Mts., im Bürgerhaus. In derselben sollte zu dem Gewerkschaftskongress, welcher im Mai in Frankfurt a. M. tagen wird, Stellung genommen werden. Unter anderem beschäftigte sich die Versammlung mit der Aufstellung eines Delegierten. Vorgeschlagen war als solcher, Kollege Winkler. Außerdem waren noch schriftliche Empfehlungen von Braunschweig (Kollege Bartels) und von Zena (Kollege Schulz) eingelaufen. Da von den Holzarbeitern nur acht Delegierte entsendet werden und zwar aus vier Gauen einer, so wurde hervorgehoben, daß es sich besonders empfiehlt, eine durchaus tüchtige Kraft

zu entsenden. Ueber diese Sache entspann sich eine lebhafte Diskussion, in deren Verlauf Kollege Winkler auf die Kandidatur verzichtete. Schließlich kam man zu dem Entschluß, in Magdeburg keinen Delegierten aufzustellen, sondern nochmals eine Versammlung zum Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, einzuberufen, in welcher über die aufgestellten Kandidaten abgestimmt werden wird. Unter Berücksichtigung wurde noch eingehend über Stenographie, Gesellenauschüsse und Krankenkassenwesen diskutiert. Sodann fand Schluß der Versammlung statt.

Sonntag, 12. Februar:
St.-Klub Singkeit. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab gemüthliches Beisammensein.

Montag, 13. Februar:
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Montag Turnstunde im Luisenpark.

Dienstag, 14. Februar:
Neustädter Maurergesellen-Hilfs- und Aufschußkaffe. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei Kellner, Leopoldstr. 13.
Fernerleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Abends 8 Uhr Versammlung bei Lurich.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Auftrieb und Saale.		Halt	Wasser
Strahlfahrt	9. Febr. + 1.30	10. Febr. + 1.35	— 0.05
Trotha	" + 1.82	" + 1.93	— 0.15
Misleben	" + 1.03	" + 1.72	— 0.69
Vernburg	" + 1.28	" + 1.37	— 0.09
Salbe, Oberpegel	" + 1.52	" + 1.56	— 0.04
do. Unterpeg.	" + 0.73	" + 0.88	— 0.10
Mulde.			
Dessau	9. Febr. + 0.48	10. Febr. + 0.76	— 0.28
Muldebrücke	"	"	"
Iser, Eger, Moldau.			
Jungbunzlau	8. Febr. — 0.02	9. Febr. + 0.07	— 0.09
Lam	" — 0.07	" — 0.05	— 0.02
Budweis	" + 0.02	" — 0.24	— 0.22
Prag	" — 0.28	" — 0.02	— 0.30
Elbe.			
Yardnitz	8. Febr. — 0.02	9. Febr. + 0.19	— 0.12
Brandeis	" + 0.03	" + 0.05	0.03
Melbitz	" — 0.33	" — 0.28	— 0.07
Leimnitz	" — 0.20	" — 0.21	0.01
Außig	9. " + 0.08	10. " + 0.18	— 0.15
Dresden	" — 1.23	" — 1.26	— 0.07
Torgau	" + 0.75	" + 0.77	— 0.02
Wittenberg	" + 1.52	" + 1.54	— 0.02
Möcklau	" + 0.94	" + 0.95	— 0.01
Barby	" — 1.42	" + 1.50	— 0.08
Schönebeck	" + 1.21	" + 1.26	— 0.05
Magdeburg	10. " + 1.25	11. " + 1.32	— 0.07
Zangermhöhe	9. " + 1.96	10. " + 1.96	—
Wittenberge	" + 1.83	" + 1.77	0.06
Dömitz, Regel	" + 1.33	" + 1.35	0.03
Lauenburg	" + 1.52	" + 1.51	0.01
Oder.			
Köfel	8. Febr. + 0.19	9. Febr. + 0.20	— 0.03
Brieg Oberpegel	" + 3.12	" + 5.14	— 0.02
do. Unterpegel	" + 1.56	" + 1.66	— 0.10
Breslau Oberpeg.	" + 4.70	" + 4.76	0.03
do. Unterpegel	" — 0.80	" — 0.92	0.12
Frankfurt	7. " + 1.50	8. " + 1.43	0.07
Küsttrin	" + 1.40	" + 1.81	0.09
Havel.			
Brandenburg	8. Febr. + 2.22	9. Febr. + 2.25	— 0.03
do. Oberpegel	" + 1.84	" + 1.92	— 0.08

Beachtenswert für die Konfirmation!

Schwarze Stoffe

in überraschend reicher Auswahl und bekannter Preiswürdigkeit.

Ützensche Wollenweberei
Magdeburg, Breite Weg, Ecke Steinstr.
Fabrik und Specialhaus für Damenkleiderstoffe.

Zur Konfirmation

empfang ich viele Neuheiten in

387

schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

hübsche Kleider, grosse Robe von 6 Mtr. schon für 3.00, 3.60, 4.50, 5.40, 6.00, 7.20, 8.10, 9.00 bis 24.00 Mark.

Sudenburg
Breiteweg 106 a.

Carl Schröder

Sudenburg
Breiteweg 106 a.

P. S. Jede Konfirmandin bekommt beim Einlauf ein gesticktes Taschentuch gratis.

Der Schluss

der **Total-Auflösung** wegen **Todesfalls** der Firma
Jakobsstraße 47 Emil Rosener Jakobstraße 47

steht bevor und werden bis auf weiteres zu nochmals kontrollierten Preisen verkauft:

Kleiderstoffe.

- | | |
|---|---------------------|
| 1 Posten schwarz und farbig, reine Wolle | jetzt Meter 65 Pfg. |
| 1 Posten für Hauskleider, doppeltbreit | jetzt Meter 25 Pfg. |
| 1 Posten die schönsten Schotten, doppeltbreit | jetzt Meter 58 Pfg. |

Die neuentstandenen Reste
 in Kleiderstoffen, auch schwarz
 darunter Coupons von 5-6 Meter, fabelhaft billig.

Die neuentstandenen Reste
 in Buckskins, Kammgarn u. Cheviot
 kosten von heute ab Meter 1.15 und 1.55 Mk.

Der Einkauf in Hemdentuch, Inlett, Handtüchern, Tischtüchern und Gardinen ist sehr zu beschleunigen,
 da der Vorrat zur Neige geht.

Wiederverkäufer werden nur vormittags von 8-10 Uhr bedient.

Warenhaus M. Gutermann & Co.

Sudenburg, Breiteweg Nr. 109

empfiehlt zur Konfirmation in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe, weisse Unterröcke,
 Korsetts, Handschuhe, Taschentücher usw.

Gegründet
 1865

A. ROSE

Fernsprecher
 1235

Breiteweg 264 **MAGDEBURG** Breiteweg 264
 (Pferdebahn-Haltestelle Scharnhorstplatz.)

Pfeil

Nähmaschinen



sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.

Für moderne Kunststickerei unübertroffen!

Unterrichtskurse im Nähen und der modernen Kunststickerei kostenlos.

Die Pfeil-Nähmaschinen finden in allen Nähweigen stetig wachsende Aufnahme und werden für alle
 Fabrikationszweige geliefert.

Langschiffmaschinen (Singer Konstruktion) von Mk. 50 an.

Hauswirtschaftliche Maschinen

Waschmaschinen von Mk. 38 an
 Bringmaschinen von Mk. 11 an — Wäscherollen von Mk. 25 an.

Parade-Fahrräder * * *

Teilzahlung gestattet
 Preislisten mit Abbildungen frei und umsonst.

Vertreter: **August Ziegler, Sudenburg**
 Helmstedterstrasse 2.

Roeder & Drabandt

Leder-Handlung
 Magdeburg, Himmelreichstraße Nr. 6 und 8
 und Jakobstraße 25
 erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger

Große Marktstr. 8. Große Marktstr. 8.

Nachdem nun sämtliche Posten eingetroffen, empfehle ich in großer
 Auswahl außerordentlich billig:

Schwarze reinwollene Kleiderstoffe
 in glatt Kaschmir, Crep, Cheviot, Armure und Mohair, doppeltbreit, Meter
 75, 90, 105, 120, 150 Pfg. bis zu den allerbesten Qualitäten, sehr billig.

Farbige reinwoll. Kleiderstoffe
 in einfarbig, glatt und gemustert, sowie

hochmoderne Neuheiten für Frühjahr
 doppeltbreit, Meter 60, 75, 90, 120, 150 Pfg. bis zu den apartesten und
 feinsten abgeräpften Raben sehr billig.

Schwarze u. farbige Seidenstoffe
 für Kleider und Besätze sehr preiswert.

Hauskleiderstoffe in Flanell, Lustre
 Samat, Varchente und Velours
 vorzüglich im Tragen und in der Wäsche, sehr billig.

Buckskins, Kammgarne und Cheviots
 für Herren- und Knaben-Anzüge, darunter große Posten Reste nur gute
 haltbare Qualitäten, außerordentlich billig.

Ein großes **Leinenwaren**, nur beste Fabrikate, besonders em-
 pfehle ich: Hemden und Latzen sehr billig, Federdicke Inletts, Dreßs u. Lächer
 Damen-Cüpers bis zu den besten, Handtücher, Tischtücher,
 Servietten, Damaste für Bezüge, Plüsch, Hemdentuche, bunte
 Bett-Satins in großartig schönen Mustern und noch viele andere Artikel
 außerordentlich billig.

Bettfedern, nur beste doppelt gereinigte Qualität, sehr preiswert. Unter-
 rüde in Velours, Alpaccas, auch weiß mit Stickerei, sehr preiswert.
 Korsetts in allen Lagen, außerordentlich billig. Shawls u. Tücher
 in Wolle und Seide, keine hochlegante Chenille-Shawls sehr billig.
 Fertige Wäsche für Damen, Herren, und Kinder in
 großer Auswahl sehr preiswert. Alle anderen von mir geführten Artikel
 sind ebenfalls in großen Posten neu eingetroffen und werden außer-
 gewöhnlich billig verkauft.

Unterhaltungsteil.

Geächtet.

Nachdruck verboten.

Roman von Ferdinand Hermann.

Anfänglich hatten die Trostgründe der alten Hausmutter noch genugsam nachgewirkt, um Christoph Asmus gerecht zu halten und ihn mit guter Zuversicht zu erfüllen, aber je länger die Fahrt in dem einsamen Eisenbahnkoupee währe, desto mehr war seine Hoffnung, daß bei seiner Ankunft schon alles zu einem guten Ende geführt sein würde, zusammen gesunken. Er hatte sein Lebelang so viel Verdammnis in Ludwig Rehlens unerlöschlicher Ehrsüchtigkeit und eine so unbegrenzte Ehrfurcht vor allen Maßnahmen der Behörden gehabt, daß er sich trotz seines festen Glaubens an Gerhards Redlichkeit der bangen Sorge nicht mehr entschlagen konnte, sein Schicksal möge ein nicht unwürdiges sein. Je näher er endlich dem Ziel seiner trüben Reise, dem Hause Ludwig Rehlens gekommen war, desto mehr war seine Kraft und Selbstbeherrschung geschwunden, und wie er jetzt vor der verhängnisvollen Glaszelle hilflos an der Mauer lehnte, bot einen wahrhaft jammerwürdigen Anblick dar. Vielleicht hätte er niemals an Mut des Entschlusses gefunden, die Schwelle zu überschreiten, wenn ihn nicht ein junger Mann, der aus dem Comptoir heranstret, freundlich nach seine Begehren gefragt, und ihn auf sein schlichtes: „Ich hatte von Wunsch, Herrn Rehlen selbst zu sprechen!“ in das Privatkabinett des Chefs geführt hätte.

Da standen nun die beiden Männer sich zum zweiten Mal in ihrem Leben gegenüber und wieder hätte es der Folge, angesehene, hoch geachtete Kaufherr in seiner Hand gehabt, den Unglücklichen, der sich ihm da mit gesenktem Haupt und mit zitternden Gliedern näherte, durch ein Wort des Trostes und der Ermunterung in seiner namenlosen Bekümmernisaufzurichten und zu stärken.

Ludwig Rehlen dachte nicht daran, sich einer Schwäche schuldig zu machen.

Er hatte den Eintretenden auf den ersten Blick erkannt, und ein stammes Kopfnicken in Verbindung mit einem finsternen Stirnrunzeln war die einzige Antwort, welche er auf seine demüthige Begrüßung hatte. Wie er sich schon manche Bitte und manche Wehklage dadurch vom Leibe gehalten hatte, daß er denjenigen, von welchem er sich derselben verjah, weder durch ein Wort noch durch eine Miene ermunterte, sondern stets in starrtem Schweigen seine Anrede erwartete, so blieb Rehlen auch diesmal seiner bewährten Praxis treu und überließ es dem bedauerenswerten Christoph Asmus, das peinliche Gespräch zu eröffnen. Obwohl er selbst nicht von jenem Schreibstiftler aufgestanden war, hatte er doch den Vater Gerhards nicht zum Niederstigen eingeladen, aber der gebrechliche Mann, der seine Knie wanken fühlte, war zum erstenmal in seinem Leben unbescheiden gewesen und hatte sich auch ohne Aufforderung auf den Rand eines Stuhles niedergelassen, um nicht zu Boden zu sinken.

Da kauerte er nun als ein lebendiges Bild des höchsten menschlichen Jammers, drehte seinen alten, blank gebürsteten Seidenhut zwischen den bebenden Fingern und merkte es bei einem mühseligen Bestreben, das rechte Wort der Anrede zu finden, nicht einmal, daß eine Thräne nach der andern über seine mageren, eingefunkenen Wangen rollte.

„Sie haben mir einen Brief geschrieben, Herr Rehlen,“ begann er mit erstickter Stimme, „einen Brief, der mir großen Schmerz bereitet hat. Ich — ich —“

Er mußte innehalten, weil ihm der Aem stockte; Hilfe flehend, blickte er zu dem Kaufherrn auf. Aber die starren Blüge des Leibes veränderten sich nicht, und er dachte nicht daran, seinem unglücklichen Besucher die namenlose Pein dieser Einleitung durch ein einziges Wörtchen zu erleichtern. Da regte sich's auch in der Brust des gequälten Mannes wie heißer, verzweifelter Groll, in seinem sonst so sanften Auge flammte ein Ingrimms auf, der ihm selber früher unbekannt gewesen war, der Ingrimms, der auch ein gehegtes Bild antreibt, sich gegen seine Peiniger zur Wehr zu setzen, und er sagte heftig wie im Tone einer Anklage:

„Ich glaube nichts von alledem, was in diesem Briefe steht! — Es ist ja nicht möglich! Mein Gerhard kann kein Verbrecher sein!“

Ludwig Rehlen sah in mit kaltem, vernichtendem Blick an und zuckte die Achseln, wie über etwas, das eigentlich nicht der Rede wert ist.

„Ich begreife Ihr Vertrauen in die Rechtchaffenheit des jungen Menschen ebenso sehr, als Ihre Aufregung,“ sagte er gelassen. „Aber ich muß bemerken, daß Sie sich hier an eine ganz falsche Adresse wenden. Ich trage weder die Schuld an dem Vorgefallenen, noch habe ich irgend welchen Einfluß auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit. Es wäre mir lieber gewesen, wenn ein natürliches Tactgefühl Sie überhaupt davon abgehalten hätte, mir Ihren Besuch zu machen.“

„Aber, mein Gott,“ rief der unglückliche Mann händeringend aus, von wem sonst sollte ich mir denn eine Aufklärung erbitten, wenn nicht von Ihnen? — Sie sagen, daß Sie nicht die Schuld tragen an seiner Verhaftung? — Gewiß nicht! Aber die Veranlassung derselben sind Sie doch wohl gewesen, und ich flehe Sie ja doch nur an, mir alle Einzelheiten derselben zu erzählen. Seien Sie gewiß, daß ich keinen Vorwurf gegen Sie erheben werde!“

„Sie sind sehr gütig, aber ich glaube, eines solchen Verprechens in der That kaum zu bedürfen! Ich thue nur, was ich vor meinem Gewissen verantworten kann, und kümmerge mich weder um die Lobspüche, noch um die Vorwürfe anderer. Wenn es Sie aber durchaus darnach ver-

langt, von den sauberen Streichen Ihres Herrn Sohnes zu hören, so will ich Ihnen, da Sie einmal hier sind, trotz meiner beschränkten Zeit gern mit der gewünschten Auskunft dienen. Aber Sie dürfen natürlich nicht erwarten, daß ich irgend etwas beschönigen oder mit unrechtem Namen nennen werde!“

Und mit der Rücksichtslosigkeit seines harten, unempfindlichen Gemüths erzählt er, was von ihm und von aller Welt für Gerhards Verbrechen gehalten wurde. Er verschwie auch nichts von all den Dingen, welche vorher gesagtes waren, und welche jetzt zu Ungunsten des jungen Mannes gebendet werden mußten, und er nahm dabei nicht die mindeste Rücksicht auf die sichtlich von Minute bis Minute zunehmende Schwäche des bellagerten Asmus, dem der Schweiß in großen Tropfen auf der Stirn perlte und der einer Ohnmacht bedenklich nahe schien.

(Fortsetzung folgt)

Das zartfühlende Präsidium.

Während man in Oesterreich und Frankreich im Parla- mente nicht seines Lebens sicher ist, erfreuen wir uns in unserm Reichstage einer beneidenswerten Disziplin. Sie sind, dank der Fürsorge eines ebenso energischen als feinfühlerigen Präsidiums, auf dem besten Wege, dahin zu gelangen, daß die Reichstags-Verhandlungen ihren heftigen polemischen Charakter überhaupt einbüßen und in dem Tone frommer Erbauungstunden geführt werden. Eine alte Regel ist, daß man Mitglieder des Hauses nicht persönlich attackieren darf; neuerdings wird schon als Grundsatz aufgestellt, man soll auch Abwesende nicht anweisen, da sie sich nicht verteidigen können. Sonach ist die Lebensüberhaupt sakrosankt, und da es es längt verpönt ist, über Tote etwas nachtheiliges zu reden, ist dem Uebel des persönlichen Meinungs- kampfes eigentlich heute schon die Wurzel abgeschnitten. Natürlich wird das parlamentarische Zartgefühl, dessen erfreuliche Anfänge wir gegenwärtig vor Augen sehen, unter der Hut des Präsidiums bis zu einem Grade sich vervollkommen, von dem wir heute noch keinen rechten Begriff haben. Die Frankfurter Zeitung ist daher einem Freunde aufrichtig dafür dankbar, daß er ihr eine von ihm stenographisch aufgenommene Reichstags-Szene aus dem Jahre 1901 uns zur Verfügung stellt.

Abg. Richter: Herr Präsident, ich bitte ums Wort.

Präsident: Der Abg. Richter hat das Wort.

Abg. Richter: Ich kann dem verehrten Herrn Vorredner keineswegs beistimmen, glaube vielmehr, daß er mit den meisten seiner Behauptungen durchaus im Unrecht ist und daß

Präsident (läutet): Herr Abgeordneter, ich muß Sie unterbrechen, es ist durchaus unzulässig, daß Sie behaupten, Ihr Herr Vorredner sei im Unrecht. Wer im Unrecht ist, der vertritt gewisse Verhältnisse eine ungerechte Sache und macht sich dadurch selbst des Unrechtes schuldig.

Abg. Richter: Ich wollte sagen: Ich kann den Herrn Vorredner nicht für kompetent erachten, über die in Rede stehenden Dinge abzuurtheilen.

Präsident: Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie abermals zu weit gehen: Wenn Sie Ihren Gegner als inkompetent bezeichnen, so liegt darin gleichzeitig der Vorwurf, daß er sich ein Urteil anmaße, das ihm nicht zustehe, mit einem Worte, daß er sich einer Unmaßung schuldig mache.

Abg. Richter: So will ich einfach sagen, daß ich die Ausführungen des Herrn Vorredners für hinfällig halte.

Präsident: Hinfällig ist so viel wie schwächlich, gebrechlich. Indem Sie diese Bezeichnung für die Darlegungen Ihres Herrn Gegners gebrauchen, machen Sie ihm wenigstens in versteckter Weise den Vorwurf eines intellektuellen Defekts.

Abg. Richter: Ich habe den Herrn nicht beleidigen wollen, sondern es war mir lediglich darum zu thun, seine Behauptungen zurückzuweisen.

Präsident: Falls Sie sich in Ihren Ausdrücken nicht mäßigen, sehe ich mich genötigt, Ihnen den Ordnungs- ruf zu erteilen. Es ist nach den Gepflogenheiten dieses Hauses durchaus nicht gestattet, sich solcher Ausfälle gegen ein Mitglied zu bedienen. In dem Wort „zurückweisen“ liegt mindestens eine Unhöflichkeit, denn es enthält die In- sinuation, daß Ihr Herr Gegner Ihnen etwas gleichsam auf- gedrängt, sich also eine Taktlosigkeit erlaubt habe.

Abg. Richter: Unter diesen Umständen bleibt mir nichts übrig, als mich auf die Erklärung zu beschränken, daß wir zwei, mein Herr Vorredner und ich, von einander ab- weichende Meinungen haben. (Setzt sich.)

(In der nächsten Sitzung.)

Präsident: Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Herr Abg. Richter in der gestrigen Sitzung einen Ausdruck gebraucht hat, der mir entgangen ist. Am Schlusse seiner Rede bemerkte er nämlich nach dem stenographischen Protokoll, daß er und sein Vorredner von ein- ander abweichende Meinungen haben. Meine Herren, Sie werden mir zugeben, daß in dieser scheinbar harmlosen Be- merkung eine Spitze enthalten ist. Denn damit ist doch aus- gesprochen, daß einer der beiden Herren — und hier ist wohl der Vorredner gemeint — eine so — sagen wir eigen- tümliche Meinung vertritt, daß es dem anderen unmöglich ist, ihr beizutreten. Man braucht nicht gerade nach juristischer Gewisse zu suchen, sondern sich nur an den gesunden Menschen- verstand zu halten, um zu finden, daß hier in der That eine

beleidigende Spitze verdeckt ist, denn es wird die Meinung des Gegners, wenn auch nicht mit direkten Worten, sondern implizite als eine solche bezeichnet, über die man alle mög- lichen Meinungen, namentlich auch solche abfälliger Natur haben könnte.

Abg. Richter (bittet ums Wort).

Präsident: Der Herr Abg. Richter will, wie es scheint, eine Erklärung abgeben. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Richter: Ich erlaube mir nur zu bemerken, daß ich mit keinem Worte gesagt habe, die Meinung meines Herrn Vorredners sei unzutreffend gewesen; nehmen wir vielmehr an, ich hätte meine eigene Meinung im Auge gehabt.

Präsident: Das ist irrelevant, Herr Abgeordneter. Entweder haben Sie gedacht, die Ansicht Ihres Gegners sei derart, daß Sie ihr nicht beipsichtigen können, dann haben Sie, wie ich soeben schon aneinandererzählte, sich einer ver- sehenden Aeußerung ihm gegenüber schuldig gemacht. Oder Sie haben in der That an sich selbst gedacht, wie ich das nach ihrer soeben abgegebenen Erklärung annehmen muß. In diesem letzteren Falle haben Sie sich eine unzulässige, weil beleidigende Kritik Ihrer eigenen Person zu schulden kommen lassen, und da diese Ihre Person unter meinem Schutze steht, rufe ich Sie nachträglich wegen Ihres Verhaltens zur Ordnung. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

(D. S. in der Frankfurter Zeitung.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In der letzten Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft machte Professor von Luschka folgende Mit- teilung: Nach Berichten, die in Missionsblättern abgedruckt sind, hat ein Missionar in Kamerun die Fetische der Eingeborenen, diese für die vergleichende Völkertunde so überaus wichtigen Gegenstände „in heiligen Aberglauben“ hauseigen weis verbrannt und so der Wissenschaft einen nicht gut zu machenden Schaden zugefügt.

Für die geplante Südpol-Expedition, deren Führer Professor Dr. Erich von Drygalski sein wird, ist als Abgangstermin der 1. August 1901 bestimmt.

Eine deutsche Ausstellung moderner Bauwesens soll im Jahre 1900 in Dresden abgehalten werden.

Der französische Sahara-Forscher Fernand Lhoteau hat, Petermanns Mitteilungen zufolge, Ende 1898 seine zweite Expedition angetreten, welche die Durch- querung der großen Wüste bis nach dem centralen Sudan in Aussicht nimmt.

Bermischte Nachrichten.

Im Jahre 1898 wurden von der Kaiserin an weibliche Diensthofen für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie goldene Dienstbotenkreuze verliehen: in der Provinz: Ostpreußen 17, Westpreußen 6, Brandenburg 15 (darunter 1 in Berlin), Pommern 7, Polen 5, Schlesien 25, Sachsen 12, Schleswig-Holstein 6 (darunter 1 in Helgoland), Hannover 7, Westfalen 14, Hessen-Nassau 11, Rhein- provinz 24, ferner in den Reichsländern Elsaß-Lothringen 12, im ganzen sonach 161.

„Ist denn kein Stuhl da?“ Eine merkwürdige Scene verursachte am Rosenhaller Thor eine große Menschen- ansammlung. Gegen 11 Uhr vormittags hatte ein das Rosenhaller Thor passierender Droschkenträger das Unglück, daß die Droschke mitten auseinanderbrach. Die im Wagen befindlichen beiden Fahrgäste waren ebenso wie der Kutscher etwas angeheitert und blieben in dem zurückgebliebenen Teil der Droschke ruhig sitzen, während der Kutscher mit den Borderrädern, ohne sich um die Passagiere weiter zu be- kümmern, weiterfuhr. Als ein vorübergehender Schul- junge die Frage stellte: „Ist denn kein Stuhl da?“ stimmte die Menge, die neugierig die Droschkenträger umstand, so- fort dieses „stimmungsvolle“ Lied an, bis hinzukommende Schutzleute der ungewöhnlichen Straßenszene ein Ende machten. Die beiden Männer wurden zum Verlassen der Droschken- trümmern genötigt, die von dem inzwischen wieder zurück- gefahrenen Kutscher abgeholt wurden.

In den Erinnerungen an den Grafen von Caprivi teilt der hannoversche Kurier mit: Daß Caprivi bei seiner harten und trockenen soldatischen Natur nicht ohne Humor war, mag der Leser aus folgender Anekdote ersehen, die den Vorzug hat, nicht gut erfunden, sondern wahr zu sein. Als Generalmajor von Caprivi Brigadefeldkommandeur in Berlin war, verkehrte er, der Jung- gefelle, viel im Hause eines seiner Regimentskommandeure, des Grafen N. Eines Abends spät gingen Generalmajor v. Caprivi und Oberst Graf N. durch die Wilhelmstraße beim Reichskanzlerpalais vorbei, hinter dessen Fenstern noch viele Lichter brannten, dadurch anzeigend, daß Fürst Bismarck noch an der Arbeit saß. Die beiden Herren sprachen über die schwere und verantwortungsvolle Thätigkeit des Reichs- kanzlers und dabei warf Herr v. Caprivi lächelnd und zu den Bismarckschen Fenstern hinaufbendend die Worte hin: „Der muß ein dummer Kerl sein, der mal hessen Nachschlager auf sich übernimmt!“ Noch nicht zehn Jahre waren vergangen, da war General v. Caprivi Reichskanzler geworden. Graf und Gräfin N. gratulierten ihm und erhielten nach wenigen Tagen eine Visitenkarte, auf die der General-Reichskanzler nebst einem flechtigen Dank die Worte geschrieben hatte: „Nun weiß ich, wer der dumme Kerl ist!“

Steter Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen. ³⁷⁵ Kaufhaus Wilhelmstadt

Der

Albrechtsche Konkursmassen-Ausverkauf

in

Juwelen, Gold- u. Silberwaren

hat begonnen

Stephansbrücke u. Gr. Marktstr.-Ecke

Eingang Gr. Marktstraße.

Goldene Herren- u. Damen-Uhren von 15 Mk. an	Goldene Broschen von 3 Mk. an
Goldene Uhrketten von 18 Mk. an	Goldene Ringe von 1.50 Mk. an
Goldene Armbänder von 12 Mk. an	Duble- und Charnierketten 306
Goldene Ohrringe von 2 Mk. an	zu jedem annehmbaren Preise.

Brillant-Ringe von 20 Mark an

und so weiter.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Reparaturen und Neuarbeiten werden prompt und preiswert ausgeführt.

Jeder erhält Kredit in Magdeburgs Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft.

Möbel

Mein Möbel- und Postterwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie auch zur vollständigen Reueinrichtung ist reichhaltigst sortiert und empfehle daher, wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will, 324

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald, Magdeburg**, nur Alte Ulrichstr. 14 I., vis-à-vis der Ulrichskirche zu wenden. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüschgarnituren.

Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen und Teppiche.

Anzüge, Heberzieher, Hosen und Westen, Arbeiterhaken etc.	Regenmäntel, Mädchenmäntel etc. etc. Winter-Jackets, Krimmerkragen,
---	---

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Stiefel, Hüte und Schirme, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Uebereinkommen von 1 Mark an.

== Kunden und Beamte ==
auch ohne Anzahlung.

Abzahlung.

**S. Osswald, Möbel- u. Waren-
Credit-Geschäft,**
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.,
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit nach ausserhalb ohne Anzahlung.

Korsetts

vorzüglicher Sitz
haltbarer Stoff
Bazar-Magdeburg
Jakobs- und Peterstraße-Gate.
Filialen: 362
Budau, Thierstraße 1,
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Stellmacher, Klempner, Feilenhauer, Schmiede und Schlosser auf Bau und Gitter.

Einen Barbierlehrling sucht zu Dieren **S. Voigt, Magdeb., Fackelsberg 1.**

Es suchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Former, Maschinen-schlosser, Gelbgießer, Schuhmacher, Bäcker, Drechsler, Buchbinder und Arbeiter für jede Arbeit.

Vorzeiger dieses Inverats erhält 5 Prozent Rabatt, trotz der äußerst billigen Preise.

Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:
Außbaum und Birken
echte, halbbechte und imitierte

Möbel

ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete

Polsterwaren

bei 70

Georg Mook
Breiteweg 89/90.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Wistorius, Magdeburg, Berling von Bernhard Barban, Magdeburg-Neustadt, Druck von Franz Wetze, Magdeburg, Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schreibmaschinen). Fernsprech-Anschluss Nr. 1067.

Abonnementpreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr. (inkl. Postgebühren) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigerband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.80 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 M. 2.50 M. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inserationsgebühr die aufgesetzte Zeile 15 Pf. (Sonderbeilage Nr. 177).

Nr. 37.

Magdeburg, Sonntag, den 12. Februar 1899.

10. Jahrgang.

Reichstagsabgeordneter Karl Kloss-Stuttgart spricht Montag abend im Dreikaiserbund.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagbeilage Die Neue Welt Nr. 7.

Der Ausbau von Wasserstraßen.

(Eingefandt)

Der Ausbau von Wasserstraßen wird von unserm Junkertum bekanntlich zu verhindern gesucht. Der Grund ist klar: er durchkreuzt die Interessen unserer vermöglichen unrentablen Konkurrenz auf Ausbeutung der Konsumenten gerichteten Landwirtschaft. Die Konservativen hängen aber ihren eigentlichen Absichten stets ein schönes Mäntelchen um: es ist immer das Interesse der Gesamtheit, das sie zu ihren Forderungen veranlaßt.

So ist z. B. für die Forderung der Grenzsperrung gegen Kleinschiffahrt lediglich die Furcht vor einer Seucheneinschleppung maßgebend; daß die Agrarier nebenbei für Wälderung der Maßregeln gegen ihre eigenen Höfe, auf denen Seuchen bereits ausgebrochen sind, eintreten, das thut nichts zur Sache.

Genau so steht es mit ihrer Stellung gegenüber den Wasserstraßen: sie sind nur aus dem Grunde so sehr gegen dieselben eingenommen, weil diese unseren Staatseisenbahnen eine ruinöse Konkurrenz machen würden, dadurch würden diese nicht mehr in der Lage sein, den Verkehrsinteressen nachzukommen, den Schaden müßte also die Allgemeinheit tragen.

Daß die Agrarier nebenbei gegen jede Verbilligung der Personentarife bei den Eisenbahnen sind, weil sie den billigen Landarbeiter an die Scholle fesseln wollen, das kommt hierbei natürlich nicht in Betracht.

In der Zeitschrift für Binnen-Schiffahrt wird er von dem Geh. Regierungsrat Wittich durch einen Hinweis auf Frankreich ad absurdum geführt. In Frankreich hat seit dem letzten Kriege die Intensität des Verkehrs auf den Wasserstraßen sich stärker entwickelt als auf den Eisenbahnen, vor allem wegen der unausgesetzten Verbesserung der Wasserstraßen in der Richtung der Vereinheitlichung der technischen Verkehrsbedingungen: Vertiefung des Fahrwassers, Vergrößerung der Schleusen, Beseitigung zu niedriger Brücken und anderer Verkehrshemmnisse. Trotzdem haben an der Zunahme des Verkehrs die Eisenbahnen den Hauptanteil gehabt. Soweit in den Jahren 1886 bis 1893 eine Zunahme stattgefunden hat, entfiel in den einzelnen Frachtkategorien

	auf die Wasserstraßen	Eisenbahnen
Mineralische Brennstoffe	13 Proz.	87 Proz.
Baumaterialien und Erze	38 "	62 "
Dünger aller Art	12 "	88 "
Landwirtschaftliche Produkte	20 "	80 "
Hüttenprodukte	26 "	74 "
Anderer Industrieprodukte	7 "	93 "
Verschiedenes	4 "	96 "
	18 Proz.	82 Proz.

Also selbst in Frankreich, wo doch der stark entwickelte und meliorierte Wasserstraßenverkehr seine verheerenden Wirkungen auf den Eisenbahnverkehr hätte ausüben müssen, ist davon gar keine Rede. Nach den für Deutschland vorliegenden Schätzungen stieg von 1875—1891 der Gesamt-Güterverkehr von 13,3 Milliarden Tonnenkilometer auf 29,6. Davon entfielen auf

	Wasserstraßen	Eisenbahnen
1875	21,8 Proz.	78,2 Proz.
1885	23,1 "	76,2 "
1891	23,1 "	76,9 "

Die Staatseisenbahnen können also diese „ruinöse Konkurrenz“ einstweilen sehr gut aufnehmen, und die Agrarier werden für ihr verkehrsförderndes Treiben andere Gründe suchen müssen, als ihre Sorgen um den Verkehr.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Magdeburgische Zeitung (in deren Verlag auch der noch von Arbeitern geleitete Centralanzeiger erscheint) fährt fort, die Parteileitung und die wegen irgend welcher Vergehen bestrafte Arbeiter zu besudeln. Die neueste Leistung sieht so aus: Als im Dienste der sozialdemokratischen Partei erlitten verzeichnet auf der allmonatlich veröffentlichten „Ehrentafel“ im „Vorwärts“ der sozialdemokratische Parteivorstand im Januar insgesamt 8 Jahre, 2 Monate und 4 Tage Gefängnis und 1154 M. Geldstrafe. Nach dieser Liste braucht man nur

Landesherrn, Mitglieder des königlichen Hauses, Pfarrer, Magistrate, Fabrikdirektoren, Schulzen, Richter, Minister, Amtsvorsteher, militärische Vorgesetzte, Dombiccare, Wahlvorsteher, Assessoren, Maschinenmeister, Schneidermeister, Gutbesitzer, Werkmeister, Schlosser, Polizeibehörden, Gemeinderäte und Bäcker als „Genosse“ zu beleidigen und dafür bestraft zu werden, das genügt, um vor allem Volke als Märtyrer gefeiert zu werden. — Auch hierzu kein Wort der Entgegnung. Jeder Arbeiter findet selbst die passendsten Worte. —

Die Arbeiter und Arbeiterinnen einer Dresdener Schulfabrik haben folgenden Vorfall der Deffentlichkeit unterbreitet: Als für die Opfer des Dresdener Urteils in dieser Fabrik gesammelt wurde, geriet der Werksführer ganz außer sich: „Und für solche Verbrecher sammeln Sie auch noch?“ rief der Herr aus. „Alle, die auf die Liste gezeichnet haben, gehören auch ins Zuchthaus! Die Bande muß verkehrt aufgehoben werden und alle Tage 25 übergezählt erhalten.“ Psiu! —

Privatdozent Dr. Wronz hat dem Vorwärts mitgeteilt, daß ihm von einem Disziplinarverfahren absolut nichts bekannt sei. —

Die sterblichen Ueberreste des Grafen Caprivi sind kaum bestattet und schon fällt die Bismarckpresse über diesen unheimlichen Mann her. Voran gehen die Hamburger Nachrichten; sie gebärdeten sich während darüber, daß die Sozialdemokraten in der Reichstags-Sitzung am Dienstag an der Trauerkundgebung für Caprivi teilnahmen. Es schließt seinen Artikel mit den Worten: „... gefeiert von Sozialdemokraten, Ultramontanen, Polen, Demokraten... hätte es einer Rechtfertigung unseres Urteils über ihn noch bedurft, so wäre sie jetzt gegeben. Der Rest ist Schweigen.“ — Wir haben erklärt, die sozialistischen Abgeordneten sind im Saale geblieben, weil Caprivi ein anständiger Gegner war. Von den Hamburger Nachrichten wird dies außer den Bismarckanbetern niemand behaupten wollen. —

Gegen den Centrumsabgeordneten Dr. Lieber, der die Rolle des militäristischen Büchsenbauers mit Behagen spielt, veröffentlicht die ultramontane Märkische Volkszeitung einen scharfen Artikel, weil er der Geheimniskrämerie in der Budgetkommission (siehe den besonderen Artikel in der Beilage) mit der erstaunlichsten Entschiedenheit das Wort geredet hat. Nach einer gehörigen, übrigens wohlverdienten Standpauke schreibt das Blatt: „Wir wollen hier nicht weiter mit dem eigentümlichen Eindrud uns beschäftigen, den es notwendig machen muß, denjenigen Abgeordneten, der vor sechs Jahren am schärfsten gegen die damalige Militärvorlage auftrat, heute einen Antrag stellen zu sehen, wie ihn der Abg. Lieber jetzt in der Budgetkommission vorgebracht hat. Wie die Zeiten sich doch ändern! Das dürfte demnächst sich noch ganz anders zeigen.“ Zum Schluß giebt das Centrumsorgan der Ansicht Ausdruck, daß das Centrum in diesem Falle nicht hinter Herrn Dr. Lieber stehen werde. Das Blatt wird sich irren. Seitdem das Centrum mit Saad und Paad in das Regierungslager hinübergezogen worden ist, wird das Centrum mit Herrn Dr. Lieber noch ganz andere Sachen machen! —

Die Transporte von Gefangenen sollen nach einer neuen Verfügung des Ministers des Innern nur durch aus zuverlässigen Personen übertragen werden, und, wenn solche Personen nicht vorhanden sind, sollen Transporte durch Beamte auch dann ausgeführt werden, wenn dadurch höhere Kosten entstehen sollten. —

Den Berliner Stadtverordneten ist folgender Antrag zugegangen: „Die Unterzeichneten fragen beim Magistrat an, ob und welche Einrichtungen er getroffen hat oder zu treffen gedenkt, welche im Interesse einer geordneten Verwaltung eine Entlastung des Bürgermeisters für die Zeit herbeiföhre, in welcher nicht beide Bürgermeisterposten besetzt sind.“ Dieser Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. —

Das Schöffengericht verurteilte den Wirtschaftsbeamten Anton Schindler aus Sankt-Lazarus zu 150 Mark Geldstrafe oder vier Wochen Haft, weil er seinen Namen in Szindler polonisiert hatte. —

Nachrichten aus dem Auslande.

In der Wiener Arbeiter-Zeitung lesen wir im Anschluß an den Aufruf der sozialdemokratischen Fraktion des oestrichen Reichstages: Wie damals nach dem Essener Urteil wird jeder deutsche Arbeiter sein Scherlein

dazu beitragen, die Familien der Verurteilten vor Not und Elend zu bewahren, und diese Sammlung wird das Urteil darstellen, das die deutsche Arbeiterschaft über den bürgerlichen Rechtsstaat ausspricht. —

In der französischen Kammer wurde über die Regierungsvorlage verhandelt, welche der Kriminalkammer die Revisionenverhandlungen nehmen will. Es wird über stürmische Debatten berichtet. Das Ergebnis war Annahme der Regierungsvorlage mit 332 gegen 218 Stimmen. (Siehe letzte Nachrichten.) —

Das Konsulargericht in Alexandria hat die verhafteten italienischen Anarchisten vor das Schwurgericht in Ancona verwiesen. Die Anklage lautet nur auf Vereinnahmung zu ungesetzlichen Zwecken, woraus hervorgeht, daß der angebliche Anschlag auf Kaiser Wilhelm nicht nachweisbar ist. — Damit ist endgültig bestätigt, daß die ganze von der Scharfmacherpresse aufgebaute Attentatsaffaire ein heilloser Schwindel gewesen ist. —

Parlamentarische Nachrichten.

Eine fünfstündige Debatte über das Bankgesetz. — Der Doppelwährungsschwindel. — Reklame für die Centralgenossenschaftskasse und den Bund der Landwirte. — Dr. Hahn und v. Sonnenberg als Prinzipienwächter der Sozialdemokratie. — Die Abfertigung Dr. Schönlanck.

1. Berlin, den 10. Februar 1899.

Im Reichstage wurde heute die erste Lesung der Novelle zum Bankgesetz zu Ende geführt. Nach mehr als fünfstündiger Debatte wurde die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. So hat der Nebelampf drei volle Tage gewährt, weil es den agrarischen Gegnern der Reichsbank, der Hauptstütze der Goldwährung und des modernen Verkehrswesens, gefiel, die Diskussion in die Länge zu ziehen. Heute machten sich noch die Herren von Kardorff, Fehr. v. Wangenheim und Herr Liebermann v. Sonnenberg auf der Rednertribüne breit. Herr von Kardorff tritt wie immer für den Doppelwährungsschwindel, Herr Hahn rechnet sich als früherer Kommiss des Herrn Dr. Siemens zu den Sachverständigen in Bankfragen und redete geschlagene anderthalb Stunden, Herr Dr. Heiligenstadt wusch nochmals sein Institut, die Centralgenossenschaftskasse, von dem Vorwurfe Schönlancks rein, die Centralpumpstation der Agrarier zu bilden, Herr von Wangenheim machte für den Bund der Landwirte Reklame und Herr Liebermann von Sonnenberg brachte einige antijemittische Späßen an den Mann. Er und Herr Dr. Hahn gebärdeten sich als die Prinzipienwächter der Sozialdemokratie; dabei wurde die alte Fabel von dem jüdischen Bankiergolde, das unsere Parteikasse füllt, vorgetragen. Genosse Schönlanck leuchtete ihnen gründlich heim und wies nach, weshalb wir gar keine Veranlassung haben, den Agrariern auf den Leim zu kriechen und mit ihnen für die Verstaatlichung der Reichsbank zu stimmen. Unser Genosse Schönlanck sagte:

Ich will nur auf verschiedene Einwendungen, die gegen mich und meine Fraktion laut geworden sind, erwidern. Wenn hier der Vorwurf erhoben wurde, daß wir den Anteilseignern die 35 Millionen zukommen lassen wollen, so mögen die Herren das Genogramm meiner Rede nachlesen. Ich habe kein Wort von den Anteilseignern gesprochen. Herr Hahn soll nur abwarten, was wir in der Fraktion thun werden. Er kann sicher sein, daß wir nicht so mir nichts dir nichts Millionen Beschenke machen werden. Ferner ist uns der offenbar sehr schwer gemeinte Vorwurf gemacht worden, daß wir Gegner der Mittelstandspolitik sind. Jenowohl, meine Herren, das sind wir. Diese Mittelstandspolitik, die das Volk politisch entrechteten will, die das Volk ökonomisch auspowern will, die es sozial zum Zuchthausstürke bringen will, diese werden wir stets bekämpfen, wir werden nie zum Vorteil der feudalen Reaktion gegen den modernen Fortschritt, gegen die moderne Kultur antreten. Wir werden nichts thun, um den modernen Produktionsprozeß aufzuhalten. (Hört! hört! So! so! rechts.) Wir werden alles daran setzen, um mit diesen rückwärtigen Zuständen, die hoch das Präservativ für das Junkertum und die Junklerei bilden, aufzuräumen. Ihr Vorwurf nach dieser Richtung hin tangiert uns also gar nicht. Wir sind eine moderne Partei und marschieren nicht im Gefolge von Junkern und Junkleern. (Lärm rechts, Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Dann hörten wir wieder den Vorwurf, daß wir unsere Prinzipien über Bord geworfen haben. Wenn Herr Hahn sich solchermaßen zum Wächter unserer Prinzipien aufwirft, so erinnert sich der Herr vielleicht daran, daß ich hergekommen ausdrücklich gesagt habe: In unserem Programm steht die Verstaatlichung; aber im heutigen Klassenstaate werden wir uns jedesmal die tatsächliche Frage vorlegen, ob es sich lohnt, zu verstaatlichen. (Wähtes Gebahren der Rechten; Rufe: Na also! Sachen.) Ich habe ausdrücklich erklärt: wo ein ökonomischer Fortschritt in der Verstaatlichung liegt, da sind wir stets an der Spitze derjenigen, die sie fordern. Aber heute die Reichsbank verstaatlichen, heißt den Junkern die besten Waffen an die Hand zu geben, heißt den Zuckern die besten Waffen an die Hand zu geben, heißt die Errungen-

halten des modernen Verkehrs wenn nicht ganz aufheben, so doch mindestens schwächen und paralysieren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Vorn auf der Rechten.) Das wir das nicht tun werden, verweist sich doch bei uns am Rande. Von ihrer Mittelstandspolitik, da gingen ja hier die Tendenzen der positiven Arbeiterpolitik aus. (Vorn rechts.) Denken Sie an den Sozialdemokraten, an dem Anhalt ja auch von den biedereren Kreisen der Bangerwerdgenossenschaft ausging. Wir werden das wichtigste Fundament der Wahrung nicht zerstören. Wir haben ein Interesse an der Wahrung, weil die Doppelwährung die Arbeiterklasse sinken machen, weil durch die Doppelwährung die Lebenshaltung der Arbeiterklasse sinkt.

Nur noch ein Wort über den Centralausschuss, von dem Herr Bahu gesprochen: Ich weiß wirklich nicht, welche Vorschläge er da für seine Zusammenkunft in Vorbereitung hat. Er will wohl statt der Bankiers vertriebene Landwirte und pensionierte Offiziere in den Ausschuss setzen. (Große Beifälle. Schreien rechts.) Was dann freilich aus der Bank werden würde?

Die Herren auf der Rechten sorgen sich wirklich zu sehr um unsere Taktik. Aber Sie können überzeugt sein, daß wir mit unserer Taktik nicht sicher nicht thun werden: nämlich den Herren den Gehallen auf den Lohn der Verstaatlichung zu kürzen, nur den ganzen Fortschritt des Verkehrs aufzuhalten. (Lebhafte Beifälle links. Vorn rechts.)

Damit schließt die Debatte über die Novelle zum Bankgesetz, für die auch die Medner der freisinnigen Volkspartei und freisinnigen Vereinigung eintraten. Wie oben mitgeteilt, wurde die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen und die nächste Sitzung auf Sonnabend anberaumt. Tagesordnung: Interpellation Kantig über unsere Handelsbeziehungen zu Amerika. — Gesetz betr. die Ersetzung des Vorsitzes durch den Nachb. —

x. Die preussische Landratskammer setzte am Freitag die große Debatte über den **Mangel an ländlichen Arbeitern** fort. Der Vortrag lag der Antrag Gumppe zu Grunde, der eine lange Liste agrarischer Wünsche und Forderungen darstellte. Den konservativen aber erscheint diese Liste noch immer nicht vollständig genug. Sie haben einen eigenen Antrag eingereicht, der in 10 Punkten die Maßnahmen nennt, die der Arbeiter vorzunehmen abhelfen sollen, welche den rationellen Betrieb der Landwirtschaft erstlich gefährdet. Die Forderungen haben wir bereits in letzter Nummer (siehe unter Landbote, D. M.) bekannt gegeben, aus denen zu ersehen, daß wenn unsere Agrarier zu fordern anfangen, dann sobald nicht wieder aufhören. Die rechte Behandlung ihrer Wünsche liefert aber erst die Diskussion. Herr von Miquel kam den Agrariern soweit entgegen, als es die Interessen des modernen Staates mit irgend erlauben. Eine Aufhebung der Freizügigkeit wies er freilich zurück und ebenso die Gewährung von Staatsmitteln zur Beschaffung von ländlichen Arbeitern. Dagegen sagte er ihnen Maßnahmen auf dem Gebiete der Erziehung zu ihren Gunsten zu. Wie schlimm es mit der preussischen Volksschule steht, hat die letzte Volksschulinspektion gezeigt. Trotzdem ist die ländliche Schule den Agrariern noch viel zu gut. Der Landwirtschaftsminister Herr von Dammern sprach sich besonders offen über diesen Punkt aus. Er sprach von den Herren Volksschullehrern, die nicht mehr mit einer Kuh unter einem Dach wohnen wollten und den Kindern nicht mit dem gehörigen Nachdruck beibrachten, daß sie von Gott dazu geschaffen seien, den Acker zu bestellen. Er wollte gegen den Handarbeitsunterricht, der auch auf dem Dorfe eintreten würde. Was müge es den Dorfknaben, wenn sie stüben und hirteln lernen, sie würden dadurch nur den landwirtschaftlichen Arbeitern entfremdet. Und auch die Herren Geistlichen stimmten sich nach Herrn v. Dammern viel zu wenig um die agrarischen Interessen. Ihre Aufgabe scheint es nach der Ansicht des Herrn Ministers zu sein, die Kinder zu ermahnen, möglichst frühzeitig ihre Arbeitskraft dem Gutsbesitzer zur Ausübung zu überlassen. Die Rechte klatschte ihm nach, als der Minister diese trassen Ansichten aussprach. Wir sind wenigstens, was Herr Basse, der Minister für preussische Geistl., dazu sagen wird. Sein Kommissar, der Ministerialdirektor Dr. Kähler, hat sich viel zurückhaltender den agrarischen Wünschen gegenüber verhalten. Er hat mit besonderem Nachdruck betont, daß die Ziele der Volksschule nicht zurückgesteckt werden dürfen und die kurzfristige Politik der Volksverbundung mit von Worten abgethan, daß eine Verminderung der Volksbildung auch eine Verminderung der industriellen Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit der Nation darstellen würde.

Herr Miquel hatte den Agrariern dann weiter noch versprochen, daß die Regierung vorziehen würde, die minderjährigen Arbeiter an die Schule zu stellen. Vielleicht solle der Reich der Fortbildungsschule bis zum 16. Lebensjahr obligatorisch gemacht werden, um die jungen Leute bis zu dieser Zeit unter der Hand zu haben. Dieser Gedanke wurde vor allem von dem freisinnigen sozialdemokratischen Vorsteher aufgenommen. Dieser rheinische Industrielle findet, daß die Großstädte enttäuschend auf die Arbeiterverdingung wirken und verlangt von der Regierung „Einführung der vielen Amüsamente.“ Sollte der Großindustrielle ein Verbot der Kioske oder des Walkhauses in Frage lassen? Wir glauben, daß dann die Centralversammlungen des Bundes der Landwirte in Berlin viel von ihrer Anziehungskraft einbüßen würden.

Die ultramontanen Agrarier, die heute das Wort nahmen, Herr Becker, Graf v. Strachwitz bemüht sich, in seiner Beziehung ihrer evangelischen Gesinnungsgegnossen nachzugehen. Nur fügten die ultramontanen Medner die besondere Nuance hinzu, daß sie die angebliche Verrohung der Arbeiter als eine Folge des Kulturkampfes bezeichnen. Dem Vogel aber schloß der schlesische Großagrarier von Horn, ein Verwandler des Herausgebers der schlesischen Zeitung, ab, der die Einführung der Prügelstrafe für minderjährige Arbeiter verlangte. Mit dem Humanitätsdusel müsse endgültig gebrochen werden.

Sollte nach solchen Äußerungen nicht ein Gesetz gegen die Verrohung der Junger ein dringendes Zeitbedürfnis sein.

Das parlamentarische Wahlrecht verhindert die Arbeiterklasse, vor dem Parlamentarier, an einer wirklichen Vertretung ihrer Interessen im Abgeordnetenhaus. Sie müssen zufrieden sein, wenn wenigstens noch ein Freisinniger ihre Interessen wahrnimmt. Das hat Herr Hecht. Er polemisierte ganz glückl. gegen die agrarischen Unverschämtheiten und bezeichnete die vorliegenden Vträge in ihrer Totalität als den „schlechtesten Arbeiterfeindlichkeit.“ Freilich klug aus einer Rede deutlich heraus, daß er vor allem das Eindringen der Sozialdemokratie in das ländliche Proletariat befürchtet. Nun, wir sind bereits eingebunden und werden noch weiter kommen. Solche Verhandlungen wie diese, bieten uns ein unschätzbares Material für unsere Agitation.

Sonnabend soll die Vorbereitung der Interpellation zu Ende geführt werden.

Nach den Vorgängen in der Sitzung der Budgetkommission zu urteilen, wird der **Kampf um die neue Militärvorlage** (die wir erst jüngst eingehend besprochen haben), nicht so bald abgeschlossen sein. Es kam zur ersten Abstimmung über die Militärvorlage. Es handelte sich um die Vermehrung der Zahl der Batterien der Feldartillerie von 494 auf 574. Diese Vermehrung wurde nur mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. 7 Mitglieder der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen und der Centrumpartei die Abgg. Brinz Arenberg, Frhr. v. Belling und Dr. Sieber. Wegen der Vermehrung stimmten die Vertreter der Freisinnigen Volkspartei, der Deutschen Arbeiterpartei, der Sozialdemokraten, der Polen und aus der Centrumpartei die Abgg. Gröber, Dr. Ringens und Müller. Die Centrumpartei stimmte also geteilt. Nicht

anwesend waren der Vertreter der Freisinnigen Vereinigung Frese, der Vertreter der Antisemiten Werner, aus der Centrumpartei die Abgg. Graf Pompeck, Dr. Schäbler, der Sozialdemokrat Wegger, der konservative Abg. Graf Kluckow-Sirbn und der freikonservative Abg. v. Karboff. Bei vollbesetzter Kommission würde möglicherweise die Forderung mit Stimmgleichheit abgelehnt worden sein. Vor der Abstimmung erklärte Abg. Gröber: Es habe keine Generalabstimmung stattgefunden. Aus dem vorgebrachten technischen Material aber ersehe er keinen zwingenden Grund zu der Bewilligung. So lange über die politische Lage kein Ueberblick gegeben werde, müsse er für seine Person gegen die Bewilligung stimmen. Nach der Abstimmung über die Feldartillerie wurde noch mit 12 gegen 9 Stimmen das neue Bataillon Fußartillerie bewilligt. Hierauf erfolgte die Vertagung der Verhandlung bis zum nächsten Dienstag.

Die Bismarckschwärmer des preussischen Landtags haben deshalb kein Wort des Gedächtnisses für den Grafen Caprivi gefunden, weil bislang niemals einem verabschiedeten Minister ein Nachruf gewidmet worden. Der Reichskanzler soll die Interpellation des Abg. Johannsen, wegen der preussischen Ausweisungspolitik nicht beantworten wollen. So berichten nationalliberale Blätter. Hier ist doch wohl der Wunsch der Vater des Gedankens.

In der Freitag Abend stattgehabten Sitzung der Wahlprüfungscommission des Reichstags wurde die Wahl Stöcker, gegen welche Protest erhoben worden war, beanstanden. Es sollen Beweiserhebungen stattfinden über verschiedene Punkte der eingereichten Proteste.

Nachrichten aus Magdeburg.

Von der Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Verwaltungsstelle Magdeburg) war zum 12. d. Mts. im Lokale des Herrn Maß zu Salbe eine Versammlung einberufen worden. Der Vorsitzende v. Sandbust hat aber die Abhaltung dieser Versammlung nicht erlaubt, da ihm im Orte ein Zweigverein unbekannt geblieben ist. Früher hätte ein solcher bestanden, er habe sich aber aufgelöst, seine Mitglieder sich der Verwaltung in Magdeburg angeschlossen. Nun können die früheren Mitglieder (so meint Herr Vorsitzender von Sandbust) in die Versammlungen nach Magdeburg gehen. Dumm!

Aus gleichen Gründen wurde auch die in Diezdorf geplante Bezirksversammlung der Metallarbeiter nicht genehmigt.

Eduard Sachs (Kronprinzenstraße 11) sucht in einem hiesigen Glatte 300 Schneider auf leichte, ungefütterte Sommerjoppen. Stedt hinter dieser Anzeige der Versuch, Schneider nach Magdeburg zu ziehen, um im Falle eines Unfalls der Konfektionsarbeiter Arbeitswillige bei der Hand zu haben, oder ist mit dem Angebot eine Messame verbunden? Können diese Bedenken entkräftet werden, so ist aber sicher, daß diese 300 Schneider Feinarbeiter sein müssen. Und da ringt sich mit aller Kraft die Forderung nach Betriebswerkstätten durch. Wer für 300 Schneider Beschäftigung hat, ist wohl in der Lage, eine Betriebswerkstätte einzurichten. Auf alle Fälle wollen die Konfektionsarbeiter diese Anknüpfung im Auge behalten.

Wir werden fortgesetzt mit Zuschriften schmählichen Inhalts beglückt. Manche Leute mißbilligen die entschiedene Haltung der Volkstimme und die Parteinahme für die Opfer des Dresdener Schwurgerichts. Heute ging uns wieder eine Postkarte zu, der wir folgende Zeilen entnehmen: „Sie haben keine wissenschaftlichen Kenntnisse, denn lauter Schuster, Maurer und Tischler haben Sie zu Rebatteuren. Ein Sozialist hat ja überhaupt keine Stimme in Deutschland, der kann nur nach Frankreich gehen, dort ist seine Wiege. Die ganzen Sozialisten in einen Sad gesteckt und in der Nordsee eräuft.“ Wir beifügen, daß dann die Nordsee über ihre Ufer tritt und unseren guten Freund auch eräuft würde.

Der Lokal-Anzeiger für Westerbüden und nähere Umgebung, worüber ein Parteigeosse an anderer Stelle dieser Nummer berichtet, führt sich mit einer ungeschicklichen Handlung in die Desseinslichkeit ein. Das von dem Drucker herausgegebene Flugblatt trägt weder den Namen des Druckers noch des Verlegers. Wenn das Blatt sich auch als „unparteiisch“, soll wohl heißen charakterlos, empfiehlt, die Gesetze müssen democh respektiert werden. Und in Westerbüden und nähere Umgebung werden sie recht streng respektiert — unsere Freunde können davon ein Liedlein pfeifen.

Von einer Leserin der Volkstimme, die sich als Verehrerin Goethes vorstellt, ging uns ein Artikel zu, der sich gegen die fleißigen Auslassungen der ultramontanen Presse wendet (siehe Beitarikel Nr. 35 d. Bl.) und wünscht, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten bei der Beratung der lex Heinze die Unfähigkeit der Centrumpresse festlegen. Das wird geschehen. Uebrigens weist unsere verehrte Freundin die Auslassungen der Centrumpresse mit Goethes eigenen Worten zurück:

Heber's Niederträchtige
Niemand sich beklage:
Denn es ist das Mächtige,
Was man Dir auch jage.

Bandter, gegen solche Not
Kollst Du Dich sträuben?
Wirbelwind und trocknen Rot
Laf sie dreh'n und stäuben!

Uns Calbe a. S. wird uns mitgeteilt, daß dort von einer Beschlagsnahme von Muffplatten eines Automaten in einer Gastwirtschaft nichts bekannt geworden ist.

Für das Bildhauer-Handwerk ist die Errichtung einer Zwangsinnung im Stadtbezirk Magdeburg beantragt worden. Die Anordnung hierüber hat, wie eine hierauf bezügliche Bekanntmachung mitteilt, zur Voraussetzung, daß die Mehrheit der Beteiligten Handwerker der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt. Um dies festzustellen, sind die Aeußerungen der Beteiligten für oder gegen die Errichtung der vorbezeichneten Zwangsinnung schriftlich oder mündlich bis zum 20. Februar d. Jz. während der Dienststunden im Sekretariat des städtischen Rathhauses (Zimmer Nr. 2) abzugeben.

Die Arbeiten zur Legung von Schienen für die elektrische Straßenbahn sind jetzt wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. In der Gr. Diezdorferstraße ist bereits vom Westerbüdenhof aus mit den Aufstellern der Masten begonnen.

In den nächsten Tagen finden in den Versammlungen der Krankenkassen Vorstandswahlen statt. Wir haben nicht notwendig, an dieser Stelle auf die Bedeutung dieser Wahlen hinzuweisen. Im gegenwärtigen Augenblick wird nur wider die Verharmelung der Ortskrankenkassen gestritten. Die Sache muß sich im nächsten zu bringen, erscheint es dringend geboten, sich recht zahlreich an den Wahlen zu beteiligen, damit Freunde der Verharmelung in die Verwaltung gewählt werden. In den Versammlungen wollen man energisch für diesen Gedanken agitieren.

Eine Kalender-Ausstellung veranstaltet am Sonntag, den 12. Februar, der Verein „Gruppische Gesellschaft“ im Saale des Restaurants zum „Blauen Pech“. Mehrere und neueste Muster aus dem In- und Auslande gelangen zur Ausstellung.

— Vor dem hiesigen künftigen Schwurgericht wird am Montag, den 13. Februar, verhandelt: 1. gegen den Uhrmacher Otto Schütz hier, wegen betrügerischen Bankrotts; 2. gegen den Bergarbeiter Carl Schacht zu Hüttenleben, wegen Sittlichkeitsverbrechen.

— Der Hausbiener des Nordrestaurant hat sich am Sonnabend morgen erhängt. Ihm war gekündigt worden, weil er dem Kellerlehrer Beschlebens entwendet haben soll. Vermuthlich aus Furcht vor Strafe oder weil er die Arbeitslosigkeit fürchtete, nahm er sich das Leben.

Nachrichten aus der Provinz.

Durch Erschießen hat der Welter des Braunkohlenwerks „Lülfen“ in Hüttenleben, Herr K. Kanzleben, seinem Leben ein Ende bereitet. Er hinterläßt 5 schulpflichtige Kinder und soll hochgradig nervös gewesen sein. — In Nordhausen verunglückte der Lokomotivführer Wilhelm Apel dadurch, daß er zwischen eine Maschine und einen eisernen Pfeiler geriet. Die Brust wurde ihm eingedrückt, und er starb bald darauf. — Beim Abgaden von Eis von den Mühlträdern in Dberthau glitt der 48 Jahre alte Müllergeselle Rob. Kiechauer aus und ertrank. — In Schleiditz wurden in der Nacht zum Sonntag zwei Arbeiter verhaftet, als sie den Gefangenen durch die Fenster des Gefängnisses Lebensmittel zuwerfen suchten. — In Schönefeld kam der auf dem dortigen Mittergut beschäftigte gewesene Gartenarbeiter Stelzner beim Eisernen von Eis und Schnee von der Freitreppe zu Fall und brach das Genick.

Nachrichten aus dem Reiche.

Der frühere Rechtsanwalt Friedmann hat die Frau des mehrfachen Millionärs und Mittergutbesizers v. M. in Berlin nach Amerika entführt. Die Entführung hat angeblich für 150 000 Mark Wertpapiere mitgenommen. — Ein Pistolenduell hat Donnerstag früh in Göttingen zwischen zwei Studenten stattgefunden. Der Zweikampf ist unblutig verlaufen; dem nach zweimaligem erfolglosem Aufeinanderwechsel erschien Polizei auf dem Plan und verhinderte die fernere Durchschießung der Luft. — Eine furchtbare Explosion fand am Freitag zu Hamburg im Metallgeschäft von Grand Sohn in der Straße bei den Hütten beim Umpaden alter Patronen und Handbüchsen statt, wobei die Geschäftsräume verwickelt und ein Arbeiter Wölff Wünderberg lebensgefährlich verletzt wurde. — Der Kandidat der Sparkasse in Meilsungen, Kaufmann Uhrsch, ist kürzlich geworden. Bei einer Revision der Kasse wurden grobe Ungenauigkeiten festgestellt. — Das Grab des Grafen Caprivi wurde in der Nacht zum Freitag von Dieben gekühdet. Wie aus Styren gemeldet wird, wurden die goldenen Quasten von dem vom Kaiser und vom König von Sachsen gespendeten Kränzen gestohlen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Wie aus dem lokalen Teile ersichtlich, ist die seitens der Verwaltung des Metallarbeiterverbandes (St. Magdeburg) angemeldete Versammlung nicht erlaubt. Es kann demnach diese Versammlung nicht tagen. An ihrer Statt tagt Sonntag, den 12. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Maß zu Salbe eine öffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Personen.

Freie Metallarbeitergesellschaft. Heute Sonntag nachmittags 6 Uhr hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße 1, einen Vortrag über: „Verteilung“. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Sonnabend, 11. Februar: Vereinigung Deutscher Schmeide, Jahreshalle Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Großhumm, Kl. Klosterstraße. Buchhändler-Verein, Mitgliedschaft Magdeburg. Versammlung im „Steinernen Tisch“, Breiteweg 94.

Sonntag, 12. Februar: Fröh 9 Uhr Saalfahren in „Friedrichslust“.

Montag, 13. Februar: Naturheilverein Wilhelmshof. Versammlung abends 8 Uhr im Köhlers Restaurant, Große Diezdorferstraße.

Berichtigung. In der gefrigen Nummer muß es unter Gewerbegericht heißen: Tischlermeister Sadwitz in Sudenburg (seht Dag-Unternehmer in Halle a. S.) nicht Sagnitz.

Eingegangen: Die Arbeiterverhältnisse der Station Budau.

Circus Jansky.

Nach allgemeinen Bemerkungen über die Eröffnungsvorstellung ein paar Worte über die einzelnen Aufführungen. An der Spitze der Künstler-schar steht Direktor Jansky, der mit sichtlichem Interesse den Aufführungen folgt, sein Augenmerk besonders auf die Bewegungen der Pferde gerichtet hat. Die von ihm vorgeführten Pferde haben auf's Wort, die Weisheit kam nie in Anwendung. Es macht Vergnügen die Pferde zu bewundern, die vorzüglich dressiert sind. So die beiden österreichischen Gelbscheden Zaniza und Vocenaco und das Blumenpferd Komel. Der Gleichtritt der beiden Gelbscheden, nach den Klängen der Musik, rief die gleiche Bewunderung hervor, wie die Leistungen des, in einem ganz neuen Genre, dressierten Komel. Der nach der von groß und klein bekannten Melodie Ta-ra-da-dum-diee dressierte Hochschuhhengst Giermed erweckte übergroße Heiterkeit. Prachtexemplare sind die acht russischen Hengste (vier Rappen und vier Schimmel) Ihre Leistungen übertreffen die im Circus Corty-Altshoff mit einer gleichen Anzahl vorgeführter Pferde; sie parieren auf das Wort. Auch als gewandten Schuldirektor haben wir Direktor Jansky kennen gelernt. Sein Fuchshengst Monte-Christo ist in allen Gängen der hohen Schule dressiert. Stammen erregte es, als Direktor Jansky den Fuchshengst Monte-Christo nach einem schnellen Mitt plöglch wendete und zu einer Verneigung zwang. Den Aufführungen des Direktors möchte ich die Aufführungen der Damen Eugenie als Schulkreierin, Miß Jeanette als Parforcekriegerin und Fr. Amanda als tollthüne Voltigeuse folgen lassen. Dem reihen sich der Jockey-Retter Mr. Delbosg und der Jongleur zu Pferde Mr. Antonio würdig an. Es sind durchweg neue Trics, die uns geboten werden und tadellos zur Ausführung kommen. Auch die Aufführungen, die uns ohne Benutzung der Pferde geboten werden, sind sehr wertvoll. Vor allem zeichnet sich der japanische Luftkünstler Mr. Wela aus. Seine Probuktionen an einer hoch über der Manege schwebenden Bambusstange sind faunenerregend. Die vier Patentre-Krobaten Palos sind vorzüglich die Direktion das Publikum mit einer exakt ausgeführten Quadrille — Damen und Herren in Original-Kostümen. Ein Ballet-Divertissement vom Corps de ballet getanzt, war mittelst farbiger Beleuchtung sehr wirkungsvoll. Daß hübsche Gesichter hierunter, hatte ich bereits erwähnt. Und nun erst die heitere Seite. Der dem Magdeburger Publikum bekannte Original-August Cheverre läßt sich in den Circus-Räumen heimlich — er wird auf manch bekanntes Gesicht gestoßen sein. Der Clown Fred wird sein „Hofhafter“ vom Repertoire streichen müssen. Wenn er auch seine Bühne von Craacu nach Biederitz verlegt hat, so ist diese Seite in Magdeburg recht veraltet. Messiers Fredi wird schon andere „Original-Scherze“ auf Lager haben. Nicht wirkungsvoll war der Abschluß der Vorstellung — Direktor Jansky als Hüttenföhrer im Brillantfeuerwerk geritten. Ein bengalischer Feuerregen überhüllte Reiter und Pferd. Dies in Kürze die Aufführungen im Circus. Wer sie ausführt, geht betrieblig nach Hause. Dies glauben wir ohne etwelche Einschränkung auszusprechen zu können.

Walhalla-Theater.

Das gegenwärtig im Walhalla-Theater aufstrebende Künstlerpersonal verabschiedet sich in den nächsten Tagen vom hiesigen Theaterpublikum. Heute der letzte Sonntag, an dem das gesamte Personal auftritt. Das Programm ist durchweg mit großem Beifall aufgenommen.

men worden, vor allem die vorzüglich drifflerte Hundemeute, die Keyserlichen Jodeler-Duettsisten, die drei Piccolos, das Gesangs- und Tanzquartett, sowie endlich die allezeit muntere und feche Gäulein Emma Bräuer. Dem Publikum wird ein recht genussreicher Abend geboten.

Schlachten-Panorama.

Am 15. d. Mts. wird die Ausstellung des Panorama-Gemäldes bestimmt geschlossen. Das jetzige Gemälde wird sicher in aller Erinnerung bleiben, die es gesehen haben. Und auch in den letzten Tagen der Ausstellung dürfte sich der Besuch sicher steigern.

Letzte Nachrichten.

Wachen. Hier erschoss sich ein Unteroffizier vom vierzigsten Regiment.

Mainz. In einem Neubau des Bauunternehmers Seder stürzte ein Seitenflügel ein. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

München. Bei der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals Schuckert u. Co. ist ein Arbeiterausstand ausgebrochen 100 Farmer legten wegen plötzlicher Maßregelung eines Kollegen die Arbeit nieder.

Die Maßregelung der Kriminalkammer des obersten Gerichtshofs von Frankreich.

die es gesucht hat, in unerschrockener Weise die Wahrheit des Dreifus-Standals zu ergründen, ist zur Thatsache geworden. Freitag wurde die Vorlage der Regierung in der Deputiertenkammer verhandelt.

Das Haus und die Tribünen sind überfüllt, es herrscht lebhafteste Bewegung. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Vorlage, welche der Kriminalkammer die Revisionen vornehmen lassen will. Der Ministerpräsident Dupuy verlangt die Dringlichkeit der Beratung, welche ohne Widerspruch beschlossen wird. Der Berichterstatter Renault-Morlière erklärt, die Kommission habe den

Gesetzentwurf abgelehnt, weil derselbe ein Gelegenheitsgesetz sei. Der Redner wünscht zu wissen, welche Gründe für die Einbringung des Gesetzes vorlägen, da sich doch die Anschuldigungen Quésnay de Beaurepaire als unbegründet erwiesen hätten. (Beifall und Widerspruch.) Die Vorlage setze die Deputiertenkammer an die Stelle des höchsten Gerichtshofs in einer Angelegenheit, die eine rein juristische sei, und sie verlege den Grundsatz der Trennung der Gewalten. Die Untersuchung Mazeaus habe ergeben, daß die Räte der Kriminalkammer vollkommen rechtschaffen gehandelt haben, die Regierung selbst habe dies auch anerkannt, es sei also unmöglich, ihnen die Aufgabe zu nehmen, deren sie sich bereits würdig gezeigt hätten. — Der Justizminister Lebret, der nunmehr das Wort nimmt, bestreitet, daß es sich um ein Gelegenheitsgesetz handle, denn es designiert nicht Personen zu Richtern, die außerhalb des Richterstandes stehen. Die Vorlage sei bestimmt, der Agitation ein Ende zu machen, welche das Land heurühige, sie entspreche den Wünschen der Bevölkerung. (Beifall und Widerspruch.) Millerand fährt aus, Mazeau sei garnicht der Mann, der Kammer Vorschriften über ihre Haltung zu machen und ihr eine politische Richtschnur zu geben. Die Vorlage werde die neuen Richter keineswegs der Flut von Beleidigungen entziehen, deren Gegenstand die Räte der Kriminalkammer sind. Man habe bereits begonnen, gewisse Richter der übrigen Kammern des Kassationshofes anzugreifen; die Vorlage sei eine Prämie auf Verleumdungen, sie werde die Agitation ins Unendliche verlängern; es genüge, auf die zu sehen, welche sie verteidigen, damit die Republikaner ihre Pflicht begreifen. (Heftiger Tumult.)

Dupuy erklärt, die Regierung übernehme vollständige Verantwortung für die Vorlage, die Republikaner könnten dieselbe mit ganz ruhigem Gewissen annehmen. Das Ge-

wissen des Landes müsse Vertrauen zu dem Beschlusse haben, der gefaßt werde. Die Regierung hätte mit den Ansichten der Richter, welche die Enquete führten, rechnen müssen.

Belleran bekämpft den Gesetzentwurf, da derselbe Recht und Gerechtigkeit verlege. Die Enquete sei beleidigend für die Räte der Kriminalkammer gewesen. Die Annahme der Vorlage würde den Selbstmord der republikanischen Partei bedeuten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Die Generaldebatte wird hierauf geschlossen. Die Kammer nimmt, wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt, mit 332 gegen 216 Stimmen die Regierungsvorlage an. —

Der Kampf

gegen die unparteiische Presse (insbesondere gegen den Central-Anzeiger) muß mit aller Energie aufgenommen und zu Ende geführt werden. Die Frauen können uns in diesem Kampfe beistehen. In der Versammlung am Dienstag werden die Ursachen dieses Kampfes ausführlich dargelegt. Die Besudelung unserer Fraktion, sowie unserer Parteileitung durch die Magdeburgische Zeitung muß auf das energischste bestraft werden. Die Magdeburgische Arbeiterschaft muß in diesem Falle einmütig und zielbewußt handeln. In keinem Arbeiterheim der Central-Anzeiger, keinen Pfennig Renten zugewendet, die dieses Blatt unterstützen. Der Kampf ist auch noch bezwungen zu führen, weil die Magdeburgische Zeitung ihren Arbeitern den Anschluß an die Organisation der Arbeiter bei Strafe der Entlassung versagt hat.

Volkerversammlung! Luisenpark Volkerversammlung!

Dienstag, den 14. Februar 1899, abends punkt 8 Uhr:

Vortrag des Abg. Albert Schmidt über: Justiz und Massenkampf.

An die arbeitende Bevölkerung Magdeburgs und an alle Personen, welche Mitgefühl mit den in letzter Zeit zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilten Personen haben, richte ich die Bitte, diese Versammlung zu besuchen und eifrig für den Besuch derselben zu agitieren.

Albert Vater, Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Öffentliche Versammlung

aller
Bau- und Erdarbeiter
Magdeburgs und Umgegend
am Mittwoch, den 15. Februar, abends 5 1/2 Uhr
im Saale des Luisenpark, Spielgartenstr.

- Tages-Ordnung:
1. Die Bedeutung des von der Bauarbeiterschuttkommission zum 10. März nach Berlin einberufenen Kongresses.
 2. Wahl von Delegierten zu demselben.
 3. Die Hebergriffe einzelner Unternehmer gegen unsere vereinbarten Tarife und wie sind diese am wirksamsten zu beseitigen?
- Die wichtige Tages-Ordnung macht das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig.
Der Vertrauensmann.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse
für die im Maurer- u. Baugewerk beschäftigten
Personen zu Magdeburg
findet am Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr
im Dreikaiserbund, Gr. Storchstraße, statt.

- Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung pro 1899.
 2. Bericht der Rechnungsprüfer.
 3. Vorstandswahl.
 4. Wahl von vier Rechnungsprüfern.
 5. Beschlußfassung über Erhöhung der Kranken-Unterstützung für Maurer und Arbeiter von 7 Mk. 50 Pf. pro Woche auf 9 Mk. pro Woche.
 6. Beschlußfassung über Abschaffung der Karenzzeit bei der Kranken-Unterstützung.
 7. Wie stellt sich die Kasse zur Verschmelzung, zu einer allgemeinen Ortskrankenkasse.
 8. Beschlußfassung über Abänderung des § 26 unseres Statuts.
- Magdeburg, den 8. Februar 1899. Der Vorstand.

Einladung

zu der
am Montag, den 20. Februar 1899, abends 8 Uhr
stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
der
Tischler-Zunfts-Krankenkasse
im Gartenlaale der Reichshalle, Kaiserstr.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht.
2. Vorstands- resp. Ergänzungswahl.
3. Wahl von Revisoren und Krankenbesuchern.
4. Antrag einiger Mitglieder, betreffend Erhöhung der Kranken-Unterstützung.
5. Bericht über Verschmelzung der Krankenkassen.
6. Verschiedenes.

Nur Mitglieder der Kasse haben Zutritt.
Der Vorstand. C. Schüring, Vors.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend:
Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 12. Februar 1899:
Anfang 3 Uhr.
Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Parkett 1 30 Mark.
Im weißen Röhl.

Abend-Vorstellung:
Bestes Gastspiel Julius de Grady vom
Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt.
Der Evangelinmann.
Musikalisches Schauspiel in 3 Aufzügen.
Musik von Wilhelm Kienzl.
Matthias Freudhofer — Julius de Grady.
Hierauf:
Mit glänzender neuer Ausstattung an
Kostümen und Requisiten.
Bergfuchseinnicht.
Tanzmärchen in 3 Akten von H. Regel
und D. Thieme. Musik von R. Goldberger.
Montag, den 13. Februar 1899:
Benefiz für Herrn **Leo Hartmann.**
Philippine Welfer.
(Schauspiel.)

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 12. Februar 1899:
Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten
Preisen. Anfang 3 1/2 Uhr.
Lumpaci - Bagabundus.
Zaubermärchen mit Gesang in 3 Akten von
Pfeffel.
Abend-Vorstellung:
Anfang 7 Uhr.
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten von Keller.

Spezialkuren

für Nervöse
insbesondere gegen Zwangsgedanken,
Angst, Schlaflosigkeit, Atembeschwer-
den, Herzerregung, Magenverstim-
mung, Darmträgheit und besonders
gichtische Nerven-Leiden. Vorzüglich
gegen vorstehende und andere Leiden ist
mein ganz neues, einfaches, mildes Ver-
fahren. Keine Berufsstörung. Keine Verän-
derung der Lebensweise.
83
Fr. Kolbe, Fackelberg 19.

Sanarienähne, Weibchen und Holz-
reiter zu verk. Neustadt, Friedrichstr. 10 III, I.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Zittale Subenburg.
Versammlung

am Mittwoch, den 15. Februar 1899, abends 8 1/2 Uhr, in der
„Zerbster Bierhalle“, Schönningerstraße Nr. 28.

- Tages-Ordnung:
1. Delegiertenwahl zur Generalversammlung.
 2. Die Aufgabe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in der Zukunft. (Referent: Kollege Ferdinand Bender)
 3. Verschiedenes.
- In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Ehrenpflicht der Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.
Die Ortsverwaltung.

Die Mitglieder der Neustädter Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe

werden hiermit zu einer Vorbesprechung zur
außerordentl. Generalversammlung im Weißen
Hirsch am Dienstag, den 14. Februar,
abends 9 Uhr, eingeladen.

Musik-Verein Freundschaft.

Am Montag, den 13. Februar:
Grosser Maskenball
im Saale des Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2.
Für großartige Ueberraschungen ist bestens gesorgt. — Die feinste Damen-Maske
erhält eine Uhr, die schönste Herren-Maske einen Stammsiegel. Diese
Geschenke sind ausgestellt bei dem Barbierherrn Ernst Richter, Neuhaldens-
lebenstraße 11. — Preise: Herren-Masken 70 Pfg., Damen-Masken 60 Pfg.,
Zuschauer 30 Pfg. Inhaber von Karten haben ermäßigte Preise. — Die
Masken-Garderobe ist Herrn Herrn. Schreiber, nicht Herrn Baumgärtner übertragen.
Ergebenst ladebt ein
Der Vorstand.

Cirkus Jansly

Cirkusgebäude Königstraße.
Sonntag, den 12. Februar et.:
Zwei grosse Gala-Vorstellungen.
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen großartiges reichhaltiges Programm.
Durchschlagendes Erfolg des gesamten Künstlerpersonals.
Die ausgezeichneten Freiheitsadressuren des Direktors **Jansly.**
Billets von 11—2 Uhr in den Cigarren-Geschäften von Jacobs, Ulrichsdogen
und Bindau & Winterfeld. Weitervergr. Am Sonntag findet ein Ver-
kauf zu ermäßigten Preisen nicht statt. Nachmittags 4 Uhr ein Kin-
derfest, sonst zahlen Kinder unter 10 Jahren halbe Preise.
Montag, den 13. Februar, abends 8 Uhr: **Grosse Sport-Vorstellung**
mit vorzüglich zusammengestellten Programm. — Mehreres durch Tageszettel.

H. Lublin

Kaiserstr. 92, Ecke Viktoriastr.

empfiehlt

zur Einsegnung:

- Schwarze reinwollene Cheviots**, doppeltbreit, a Meter 55 Pf., 1.20 und 1.50 Mk.
- Schwarze reinwollene Crêpes**, doppeltbreit, a Meter 90 Pf., 1.20, 1.50, 1.75, 2.25 Mk. zc.
- Schwarze reinwollene Cachemires**, doppeltbreit, a Meter 90 Pf., 1.10, 1.35, 1.50, 1.75, 2.00 Mk. zc.
- Schwarze reinwollene Fantasiestoffe**, doppeltbreit, a Meter von 75 Pf. an.
- Farbige reinwollene Crêpes**, doppeltbreit, a Meter von 90 Pf. an.
- Farbige reinwollene Cheviots**, doppeltbreit, a Meter 55, 75 Pf., 1.00, 1.20 und 1.50 Mk.
- Unterrockstoffe** in glatt, gestreift, carirt und moirirt, a Meter von 35 Pf. an.
- Halbseidene Merveillen** in schwarz und allen Kleiderfarben a Meter von 67½ Pf. an.
- Reinseidene Merveillen** in allen Kleiderfarben, a Meter 1.50 und 2.50 Mk.
- Besatzstoffe** als Damassés, Brocats.
- Berlbesätze, matte Besätze, Atlas-, Feille- und Moiréebänder** in schwarz und zu allen Kleiderfarben passend in größtem Sortiment.
- Chantilly-, Guipure-, Spachtel- und Züllspitzen**, sowie **Einsätze** in hervorragenden Qualitäten.
- Nackenrüschen** in weiß, beige, crème von 10 Pf. an.
- Caperrüschen** in großer Auswahl.
- Paspel** in weiß, crème und bunt, a Meter von 8 Pf. an.
- Schleifen** in Mull, Spitze und Crêpe de chine in jeder Preislage.
- Weiß gestickte Unterröcke** vom einfachsten bis elegantesten Genre a 60, 75, 90 Pf., 1.10, 1.25, 1.50, 1.75 bis 10.00 Mk.
- Weiß Biquéröcke** a 1.10, 1.35, 1.50, 1.75, 2.00 Mk. zc.
- Anstandsrocke** in glatten, gestreiften und karierten Stoffen, in Lustre, Panama, Moirés und grau Leinen in jeder Preislage.
- Corsets für Confirmandinnen** in sehr gutem Sitz und Arbeit a 60, 80, 90 Pf., 1.05, 1.20, 1.45, 1.50 Mk.
- Confirmanden-Taschentücher** mit gestickten Buchstaben a 20 Pf.
- Confirmanden-Taschentücher** mit Spitze, mit Stickerei und mit Einsatz a 18, 20, 25, 33, 35, 40, 50 Pf. zc.
- Stickereien und Volants** in Batist und Madapolam vom einfachsten bis elegantesten Genre.
- Handarbeits-Stickereien**, Madeira, per Meter von 26 Pf. an.
- Hemden-Passen (Madeira)** a Stück 1.05, 1.30, 1.35, 1.50, 1.65, 1.80 Mk. zc.
- Beinkleider-Passen (Madeira)** a Stück 60, 70, 95 Pf., 1.40, 1.60, 1.90 Mk. zc.
- Damenwäsche**, als: Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Jacken zc. aus besten Stoffen in vorzüglicher Arbeit.
- Herrenwäsche**, als: Tag- und Nachthemden, Oberhemden, Chemisets zc.
- Serviteurs für Herren und Knaben**, glatt, gefordelt und gestickt, a 20, 25, 30, 40, 50 Pf. zc.
- Steh- und Umlegefragen** in Prim.-Qual. a 20, 25 und 40 Pf.
- Manchetten** in verschiedenen Façons, a Paar 30, 40, 55, 65, 80 Pf.
- Hosenträger, Kragen- und Manschettenknöpfe**, sowie **Garnituren** in großer Auswahl.
- Cravatten** in schwarz, weiß und farbig, in Knoten-, Schleifen-, Regatte-, Westen- und Selbstbinder-Form zu sehr billigen Preisen.
- Handschuhe für Damen, Herren und Kinder** in schwarz, weiß und allen Kleiderfarben, vom billigsten bis besten Genre.
- Confirmanden - Glacé - Handschuhe** mit Aufsicht, Paar 1.00 Mk.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Konfiskationsverordnung vom Jahre 1573. — Die Leutenot von heute. — Draten und Kompot für ländliche Arbeiter. — Berlin, 10. Februar 1899.

Es giebt eine Konfiskationsordnung aus dem Jahre des Heils 1573, die noch immer zu Recht besteht. Namhafte Juristen bestreiten es zwar, und das Reichsgericht hat die Frage nach der Rechtsgültigkeit in einem Urteil zu umgehen verstanden. Die verstaubte Konfiskationsordnung ist in den Jahren hervorgehoben worden, als der Oberhofmeister der Kaiserin, Herr von Mirbach, bei allen Stadtverordneten herumging, um für den Plan Stimmung zu machen, das ländliche und ungläubige Berlin in eine Stadt der „ragenden Türme“ zu verwandeln.

Diese Konfiskationsordnung zwingt nämlich die Gemeinden, aus dem allgemeinen Steuersäckel, der von Katholiken, Juden und Ungläubigen mit gefüllt wird, Gelder für den Bau und die Reparaturen von evangelischen Kirchen, Pfarr- und Klostergebäuden herzugeben.

Das Unrecht eines solchen Zwanges liegt auf der Hand. Selbst das preussische Abgeordnetenhaus hat einmal bereits einem freisinnigen Antrage auf Aufhebung dieser Konfiskationsordnung zugestimmt.

Dieser Antrag wurde heute im preussischen Abgeordnetenhaus wiederholt und von dem freisinnigen Abg. Dr. Langerhans, dem Vorsitz der Berliner Stadtverordnetenversammlung begründet. Der konservativere Abg. Dr. Stockmann räumte die Berechtigung des Antrages an, glaubte aber für die evangelischen Kirchengemeinden wenigstens eine Entschädigung für den Vorfall dieses zum Unrecht gewordenen Rechtes beanspruchen zu dürfen. Diesem Standpunkte schlossen sich die beiden konservativen Abgeordneten Wolff-Gorki und Pastor Schall an, der jetzt nicht mehr den Reichstag, sondern die Landratskammer zielt. Namens des Centrums sprach Abg. Vortz für die Aufhebung der Konfiskationsordnung ohne Entschädigung aus, während der nationalliberale Abg. Dr. Kruse zwischen den Meinungen von rechts und links zu vermitteln suchte. Ein Regierungskommissar trat für den Entschädigungsanspruch der evangelischen Kirchengemeinden bei Aufhebung des veralteten und verjährten Rechtes ein. Kommissionsberatung wurde von keiner Seite für notwendig erachtet, und so wird die zweite Lesung des Antrages im Plenum stattfinden.

Zu erwähnen ist noch, daß es der freisinnige Abgeordnete Justizrat Munkel in seinem Schlußwort sehr geschickt verstand, das Junkerparlament wegen der großen Unzulänglichkeit zu rügen, mit der es den Tod Caprivis nicht einmal der Erwähnung für wert befunden hatte. Die unerwartlichen Geraden hatten den Mann „ohne Art und Palm“ über das Grab hinaus.

Herr von Kröcher suchte auf dem Präsidentenstuhle nur die Achseln, als Munkel des toten Gutscherrn von Styren gedachte.

Nach der Konfiskationsordnung von 1573 kam die Leutenot von heute an die Reihe.

Der Centrumsagrарier Szmula hatte wie im vorigen Jahre die Interpellation an die Regierung gerichtet, was sie denn für Maßregeln ergreifen wolle, um der „furchtbaren Kalamität“ der Landflucht der ostpreussischen Poloten zu steuern. In der Begründung, die er der Interpellation gab, schrie er mit der Kraft nationaler Begeisterung nach der Zulassung von polnischen Arbeitern. Den Italienern trauen die Agrarier nicht, es sind zu unruhige Elemente unter ihnen. Die polnischen Arbeiter aber sind für sie von musterhafter Nüchternheit. „Sie kümmern sich überhaupt nicht um Politik“, rühmte Herr Szmula ihnen nach, der gar nicht begreifen kann, weshalb die einheimischen Landproletarier aus dem ober-schlesischen oder ostpreussischen Paradiese fliehen. Schuld ist natürlich nur die gottlose Vergnügungslust, der Hang zur Ungebundenheit. Wenn die ländlichen Arbeiterwohnungen so schlecht sind, so liegt es nicht an den väterlich besorgten Gutscherrn, die ihren Arbeitern nach der begeisterten Schilderung des Herrn Szmula wahre Paläste zur Verfügung stellen, sondern an der Sorglosigkeit der Nullis, die die herrlichen Salons, die ihnen angewiesen sind, nicht genügend zu schätzen verstehen.

Nach dieser Begründung erklärte der Landwirtschaftsminister von Hammerstein nach der üblichen Verbeugung vor den Agrariern, daß die Regierung erst morgen im einzelnen sagen wolle, was sie gegen die Leutenot zu thun gedenke. Herr Gamp hat nämlich eine lange Liste von Vorschlägen zur Beseitigung des Arbeitermangels ausgearbeitet, die morgen auf die Tagesordnung gestellt werden soll.

Nach dieser Erklärung des Ministers wäre es das verhängnisvollste gewesen, die Weiterberatung abzubrechen, denn schließlich spricht Herr von Miquel doch auch in diesen Dingen das entscheidende Wort. Den Agrariern aber gefiel es gegen den Widerspruch der Linken weiter zu reden. Sie machten aus ihrem Herzen keine Würdergrube. Die Debatte, die ausschließlich von Agrariern konservativer und ultramontaner Couleur geführt wurde, war eine Musterarie junkerlicher Anmaßung, Unterdrückungs- und Ausbeutungssucht.

Herr von Mendel-Steinfels forderte offen die Verschärfung der Freizügigkeit für die jungen Landarbeiter. Wenn es nach ihm ginge, dürfte kein Spatenstich zu neuen Kanalbauten geschehen, dürften die Eisenbahnzüge nur erste Klasse führen, damit kein Atom billiger Arbeitskraft den Agrariern entgehe. Mit besonderem Nachdruck verlangte der Großgrundbesitzer der Provinz

Sachsen die Aufrechterhaltung des Koalitionsverbotes für die ländlichen Arbeiter.

Herr Gamp verlas die lange Liste seiner Abhilfsmittel, über die morgen noch weiter gesprochen werden wird. Konzeptionalpflicht der Gesindevermieter, verschärfte Bestrafung des Kontraktbruches durch Konfiskation eines vollen Monatslohnes, Fesselung der Arbeiter an die Scholle, Verlegung der Garnisonen in die Landorte figurieren darunter.

Am lebhaftesten bekämpfte Herr Gamp die Schule, die nicht genug Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landwirte nehme und ihnen die Kinder nicht zeitig genug zur Ausnützung übermittle. Dabei klagt der Viehhändler über die wachsende Verrohung der Jugend, die ein junkerlicher Zwischenrufer durch Einführung der Prügelstrafe zu bekämpfen empfiehlt.

Ein ultramontaner Agrarier, der Abg. Langer, machte heute den Vorschlag. Er erzählte, daß die Landarbeiter jetzt in der Woche dreimal Draten mit Kompot vorgeführt erhielten. Die Agraren der Rechten gaben sich bei diesen Worten aufrechter Heiterkeit hin.

Soziale Bewegung.

Der Stellenvermittler Max Stein in Magdeburg suchte per Inserat in einem Blatte einen Rutscher und einen Arbeiter zum sofortigen Eintritt. Auf die Stelle reflektierenden Personen erklärte Herr Stein, daß die Stelle des Rutschers bereits vergeben, die des Arbeiters hingegen noch zu besetzen sei. Für dieselbe verlangte Herr Stein 6 Mark Gehalt. Als der Stellensuchende, welcher arbeitslos war, sich gegen die hohe Gebühr wandte, wurde ihm die Antwort, daß er die Stelle ja nicht annehmen brauche; es kämen genug Leute, welche die Gebühr zahlten. Leider! Glücklicherweise wird den Stellenvermittlern durch den städtischen Arbeitsnachweis gewisse Beschränkungen an dieser Stelle den Arbeitern und Unternehmern auch den kostenlosen Arbeitsnachweis der Gewerkschaften empfohlen.

Aus Krefeld wird uns geschrieben: Bis zur Stunde haben noch keine Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Fabrikanten stattgefunden. Nachdem alle Versuche, Arbeitswillige heranzuziehen, fehlgeschlagen sind, versucht man, auf die Hilfsarbeiter einzuwirken, und will diese auf die Sammetstühle anlernen. Man verspricht diesen völlig ungelerten 18 Mark Wochenlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewebte Ware. Diese Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammetweber denn doch zu pöfisterlich, denn es ist für diese Thatsache, daß nach den heutigen Anforderungen es selbst schwer hält, einen Stoff, Band, Leinen- u. Weber zum Sammetweber auszubilden, geschweige denn Leute, die nie gewebt. In einer Weberei hatten sich thatsächlich einige Schererinnen und Spulerinnen herbeigelassen, sich für den Kniff der Fabrikanten herzugeben. Sie wurden in der Mittagsstunde von tausenden von Schulkindern nach Hause gebracht, und einige Stunden später prangte an den Plafonds in fetten Lettern die Bekanntmachung, daß diejenigen welche andere durch Drohung, Berrückterklärung u. von freiwilliger Arbeit abhielten, strafbar seien und unnachlässig verfolgt würden. Nun, man mag sich beruhigen, unsere Streikenden werden sich nichts zu Schulden kommen lassen. Dabei wehren sich die Anzeichen, daß die Fabrikanten nicht mehr länger trocken können. Auch die Mitglieder des christlichen Verbandes haben ihre Zeitung dahin gebracht, daß sie mit uns zusammengehen. Man kann dort dem Drängen der Leute, welche verlangen, daß die Sammetweber insgesamt einig und geschlossen vorgehen, nicht mehr widerstehen. Die Fabrikanten können also nicht umhin, bald mit der Kommission in Verhandlungen zu treten. — (V.)

Unternehmerterrorismus. Die Fürther Glasindustriellen vereinbarten gegenseitig, daß diejenigen Arbeiter, die das Arbeitsverhältnis freiwillig lösen oder aus „unliebsamen Gründen“ entlassen werden, von anderen Unternehmen erst nach 6 Wochen wieder eingestellt werden dürfen. Das ist natürlich kein Terrorismus, wenn man unliebsame Elemente durch eine sechswohige Hungerkur zwingen will, zu Kreuze zu kriechen und so zu tanzen, wie die Herren Unternehmer pfeifen! Die Fürther Glasarbeiter protestierten in einer stark beachteten Versammlung gegen solches Vorgehen.

Im Dortmund der Bergrevier ist eine Verordnung betreffend die fremdsprachigen Arbeiter in Kraft getreten. Es dürfen demnach fremdsprachige Arbeiter beim Betriebe von Bergwerken und den dazu gehörigen Aufbereitungsanstalten und Brückfabriken nur beschäftigt werden, wenn sie genügend deutsch verstehen, um mündliche Anweisungen ihrer Vorgesetzten und Mitteilungen ihrer Mitarbeiter richtig aufzufassen zu können. Die als Aufseher u. beschäftigten Leute müssen deutsch sprechen und in Schrift und Druck lesen können. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. geahndet. Die Verordnung enthält die mildere Bestimmung, daß die jetzt auf den Werken beschäftigten fremdsprachigen Arbeiter erst nach 6 Monaten der Verordnung unterliegen, auch ist es dem Oberbergamte vorbehalten, in Einzelfällen die Frist für die Durchführung der Verordnung auf Antrag der Bergwerksbesitzer bis zu einer Gesamtdauer von 18 Monaten zu verlängern. Die Verordnung trifft im wesentlichen nur neu zuziehende Arbeiter.

Das Leipziger Gewerkschaftskartell nahm in seiner letzten Sitzung folgende Resolution einstimmig an: „Das in letzter Zeit vom Schwurgericht zu Dresden gefällte Urteil gegen die an dem bekannten Pöbeler Krawall beteiligten Arbeiter

und Zimmerer hat in den Arbeiterkreisen und darüber hinaus die regste Anteilnahme für die von dem Richterpruch Betroffenen hervorgerufen. Angesichts dessen, daß die schwersten Zuchthausstrafen verurteilten Arbeiter zu ihrem Vorgehen durch den mit Revolver schießenden Postier gereizt worden sind, wendet das Leipziger Gewerkschaftskartell als Vertreter der gesamten organisierten Arbeiterschaft den Verurteilten seine volle Sympathie zu und ist gewiß, die dem harten Urteil verfallenen Arbeiter in jeder Weise moralisch zu unterstützen.“

Unstand.

Ueber das grauenhafte Elend der Arbeiter der Besahsteinindustrie im Erzgebirge, die bekanntlich seit zweiundzwanzig Wochen im Unstand stehen, bringt die Solidarität, das Fachorgan der Glasarbeiter eine Artikelserie, die nachstehende Einzelheiten enthält: Der hausindustrielle Betrieb in der Besahindustrie ist zumeist in den tschechischen Bezirken, namentlich in den Orten Halešovic, Huntir, Puntisek, Kavaco und Umgebung eingeführt, wo die Bevölkerung in ihrer Bedürfnislosigkeit von keiner zweiten Arbeiterschaft übertroffen wird. Die Zahl der Arbeiter beträgt gegen 3000, die noch bedeutend verläßt wird durch die doppelte Anzahl Fäbder, die das Nureisen oder Aufheften der „Flüßl“ besorgen. Für ein Bund (gleich 1200 Stük) 1 1/2 bis 1 3/4 „Flüßl“ erhält der Lampenarbeiter 5 bis 16 Kreuzer. Bei sechs- bis siebenstündiger Arbeitszeit ist es möglich, fünfzehn Bund täglich herzustellen, das giebt einen Erlös von 90 Kr. Von diesem Betrage gehen ab: 30 Kr. für Glas, 20 Kr. für Petroleum, 22 Kr. für den Einfäbder. Es verbleibt, wenn das Bund 6 Kr. gilt, ein täglicher reiner Verdienst von 18 bis 20 Kr. bei sechs- bis siebenstündiger Arbeit, von deren Gesundheitschädlichkeit nur der eine Vorstellung haben kann, der die Arbeitsräume gesehen hat. Der Fäbder verdient in derselben Arbeitszeit mit seinen Kindern, abzüglich der Woll- und der Nadeln, ebenfalls 18 Kr. pro Tag, ein Familienverdienst, der gewiß in seiner Mäglichkeit auffallen muß. Das Leben ist nur dadurch möglich, daß alles arbeitet. Die erwachsenen Familienmitglieder sitzen beim Waken, die Kinder von 4 Jahren angefangen mit der Großmutter, dem Großvater u. beim Aufnäbeln. Fröh um 5 Uhr wird angefangen, abends um 11 bis 12 Uhr aufgehört, Freitag u. die Nacht durchgearbeitet. —

Gemeinde-Zeitung.

Nach dem Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg haben im Oktober 1898 zehn Hochbauabnahmen von neuen Wohngebäuden stattgefunden. Umbauten sind nicht vorgekommen, ebenso keine Abbrüche. Durch die Neubauten hat sich die Zahl der Wohnungen um 71 vermehrt; unter diesen befinden sich: Wohnungen mit 1 heizbaren Zimmer 1, mit 2 heizbaren Zimmern 4, mit 3 heizbaren Zimmern 21, mit 4 heizbaren Zimmern 28, mit 5 heizbaren Zimmern 4, mit 6 und mehr heizbaren Zimmern 13. Die kleinen Wohnungen weisen somit eine Zunahme um 1, die mittleren (mit 2 bis 4 heizbaren Zimmern) um 53, die großen (mit 5 und mehr heizbaren Zimmern) um 17 auf. Es entfallen von diesen Wohnungen auf die Altstadt 29 und auf Wilhelmstadt 42. —

Ueber die Bewegung der Krankenzahlen in den hiesigen städtischen Krankenanstalten befinden sich in den Mitteilungen des Magdeburger statistischen Amtes folgende Zahlen: Die Krankenanstalt in der Altstadt wies am 28. Oktober 1898 einen Bestand von 436 (427 männlichen, 209 weiblichen) gegen 394 (210 männliche, 184 weibliche) am 1. Oktober auf. Der Bestand der Krankenanstalt in Sudeburg stellte sich am erögenannten Tage auf 253 (181 männliche, 72 weibliche), am letzteren auf 243 (161 männliche, 82 weibliche). In der Krankenanstalt Schwiebau in Neustadt war an denselben Tagen ein Bestand von 31 (22 männlichen, 9 weiblichen), bezw. 33 (20 männlichen, 13 weiblichen) vorhanden. —

Zur bevorstehenden Gemeindevahl in Müritzenberg hatte der dortige Sozialdemokratische Verein beim Magistrat die Einführung der Bezirkswahl beantragt. Diese Forderung war schon bei jeder Gemeindevahl erhoben, aber von der freisinnigen Stadtverwaltung jedesmal kurzerhand abgelehnt worden u. a. mit der Ausrede, daß bei einer auf Grund eines solchen Modus gewählten Vertretung das allgemeine Interesse mehr zurückgedrängt, dagegen die „Kirchentumsinteressen“ zu sehr hervortreten würden. Diesmal hat man die Angelegenheit wochenlang in einer Kommission beraten. Am vergangenen Freitag wurde sie endlich im Magistrat verhandelt. Das Ergebnis war der Vorschlag, einmal probeweise eine Einteilung der Stadt in Bezirke vorzunehmen, um zu erkennen, ob sich die Maßnahme bewähren würde. Man will natürlich erst ganz sicher sein, daß der auf dem Müritzenberger Rathause dominierende Liberalismus bei dem neuen Wahlverfahren nicht zu kurz kommt. Eine Kommission soll die Probe vornehmen. —

Kleine Chronik.

Die Reise zum Reichstages Reichszugler Grafen Caprivi hat Donnerstag nachmittag unter Beteiligung einer zahlreichen Trauerversammlung stattgefunden. Von den jetzigen Ministern waren zur Begrüßung der Grafen Posadowski, Tiele, Ribbing und der frühere Minister, jetzige Oberpräsident v. Bötticher erschienen. Auch das Präsidium des Reichstages und zahlreiche Abgeordnete waren erschienen. —

Im Gerichtsgefängnis in Limburg a. d. L. hat sich der Kaufmann Christian Wingen aus Hensburg erkündigt, kurz bevor gegen ihn wegen verschiedener Straftaten verhandelt werden sollte, die er sich in Mollern, Wiesbaden &c. hatte zu Schulden kommen lassen. — Der deutsche Kreuzer „Gazelle“ ist Donnerstag morgen bei der Probefahrt in die Höhe bei Zwickelgrund mit dem dänischen Dampfer „Edda“ zu einer unglücklichen Kollision gekommen; die Mannschaft ist gerettet und mit der „Gazelle“ hier eingetroffen. — Unfall in den Bergen. Zwei junge Leute aus Vorn, welche mit Esel das Pochwerk passierten und am Sonntag wieder in Vorn sein wollten, werden vermisst. Man befürchtet, daß sie bei der Tour verunglückt sind. — Beim Einzug einer neuerbauten Brancerie in Offeneide am Dienstag wurden zehn Arbeiter verschüttet. Vier verbliebenen Leichen sind bereits geborgen. — Das österreichische Handelsdampfschiff „Selma“ ist bei Sthagos im Neapolitaner Meer untergegangen. Die Mannschaft konnte gerettet werden. — An der Tollwut gestorben ist nach ärztlichen Leiden im Alter (Belgien) der Erbschafter Gilles, der vor einiger Zeit mit zwei anderen Personen von einem wütenden Hunde gebissen worden war und sich der Behandlung in der Kaiserlichen Anstalt zu Lille unterzogen hatte. — Ein Schulfreier Klavierspieler, mit seinem väterlichen Namen Zlate, beging in Velle einen Lustmord an einem der 200 Schüler der dortigen geistlichen Anstalt, dem elfjährigen Jovann. Der Verhaftete wurde gefunden und das Verbrechen festgestellt. Die Bestattung wurde gestiftet. Die Bevölkerung verurtheilte ihre Empörung sofort gegen die Anstalt und löschten sich heftigen Straßendemonstrationen. Die Schule ist geschlossen worden. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Am Mittwoch standen die fünf Verwaltungsmitglieder der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Filiatle Sudenburg) vor der dritten Strafkammer des Landgerichts. Sie sollten sich gegen das Krankentafelgesetz vergangen haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Bestmüchtigten 50, gegen die vier anderen je 20 Mark. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung, da nicht erwiesen sei, daß jemand zu den freiwilligen Beiträgen gezwungen sei, auch niemand seine Rechte, die er an der Kasse habe, wenn er den freiwilligen Beitrag nicht leistet, geschmälert werden. —

In der Strafsache gegen den Kaufmann Wilhelm Rühner zu Buchau wurde heute im Anschluß an die Verhandlung vom 2. d. M. das Urteil dahin verkündet: Der Angeklagte ist des einfachen Bankrotts sowie des Betrugs in 3 Fällen schuldig und wird deshalb zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, woran 3 Monate von der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet werden. Der Gerichtshof fand Betrug nur vorliegend in den Fällen des Privatmanns Schwarz, sowie der beiden Firmen in Chemnitz und Ludwigshafen. —

Der Handelsmann Robert Brennecke, geboren 1862 und der Arbeiter Gustav Brennecke, geboren 1873, hier, beide vielmals vorbestraft, besuchten am 29. September 1898 auf dem Messtische das Feld des Restaurateurs Robert Günther, betrogen sich aber so unheimlich, daß der Wirt es für untrag fand, sie zum Verlassen des Feltes aufzufordern. Da sie nicht gingen, wurden sie gewaltsam entfernt. Sie drangen gemeinschaftlich wieder ein, beleidigten und bedrohten den Wirt und schimpften hinterher vor dem Felte derart, daß die Ruhe und Ordnung gefährdet wurde. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Bedrohung im Verein mit Verübung groben Unfugs zu 4 Monaten Gefängnis. —

Als der Gutbesitzer Andreas Schneidewind zu Gutenz wegen am 5. September 1898 den bei ihm beschäftigten Arbeiter Damm, der zum Verbaude der Fabrik- und landwirtschaftlichen Arbeiter gehörte, entließ, verabredeten 13 andere Gutсарbeiter die Einstellung der Arbeit und versuchten dadurch den Arbeitgeber zur Wiedereinstellung des Damm zu bestimmen. Sie hatten sich deshalb wegen Beregehens gegen das Gesetz vom 24. April 1854 zu verhalten. Es wurden von ihnen 7 Arbeiter schuldig befunden und zu je einem Tage Gefängnis verurteilt, die übrigen aber freigesprochen. —

Der Arbeiter Robert Freier zu Burg, geb. 1864, stahl in der Nacht zum 17. Oktober 1898 gemeinschaftlich mit einem nicht ermittelten Genossen aus einer Kammer Kleidungsstücke und Wirtschaftssachen sowie Lebensmittel. Da wiederholter Rückfall vorliegt, erkannte der Gerichtshof auf ein Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. —

Der schon öfter vorbestrafte Handelsmann Karl Brüning aus Ribbendorf, geboren 1871, erschwindelte sich im Oktober und November 1898 unter alts. Land Vorpiegelungen in zehn Fällen Darlehen in Gesamthöhe von 177 Mark und einen Mantel. In einem weiteren Falle erschwindelte B. noch einen Mantel. In zwei weiteren Fällen fertigte der Angeklagte Quittungen über die erhaltenen Darlehen mit falschen Namen an und versuchte sich von einer Witwe Zinseszinsen zu erschwindeln. Brüning erhielt wegen dieser Betrügereien und Urkundenfälschungen 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

Schöffengericht Magdeburg.

Der Kaviarhändler und Kaufmann Otto Goll hier ließ in seiner Wohnung eine Reparatur ausführen. Der Lehrling des Schlossermeisters Gustav Tuche hier selbst wollte das besorgen, trat aber mit dem Hute auf dem Kopfe in die Goll'sche Küche. Dies nahm Goll derart übel, daß er dem Burschen den Hut vom Kopfe schlug und ihn hinausjagte. Nun kam der Meister Tuche selbst, um Goll zur Hebe zu stellen, kam aber mit demselben in Schlägerei. G. der nach seiner Angabe furchtbar geschlagen wurde, verletzte durch mehrere Räueme und ergriff schließlich einen Stock, mit dem er den Tuche schlug und erhebliche Verletzungen. Beide wurden unter Anklage gestellt, Tuche auch Hausfriedensbruch und Körperver-

letzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, Goll dagegen freigesprochen. —

Weltergericht Magdeburg.

Weil der Hausdiener J. Drohungen gegen den Restaurateur Kind ausgestoßen hat, wurde er sofort entlassen. Mit seiner Lohnentschädigungsforderung wird Kläger dieserhalb abgewiesen. —

Bei Beendigung der Accorarbeiten rechnet Blatt ab. Der Arbeiter U. verlangt von dem Maurermeister Gorgas für 22 Stunden 11,10 Mark Festlohn. Hiervon seien ihm 3,44 Mark gezahlt, sodas noch 7,66 Mark verbleiben. Der Beklagte behauptet, Kläger habe nur 17 1/2 Stunde gearbeitet und hierfür den Lohn von dem Kolonnenführer B. erhalten. Allerdings habe B. 6 Mark, da er eine Forderung in dieser Höhe an den Kläger habe, gekürzt. Kläger zieht seine Forderung zurück.

Vor einigen Wochen wurde in Heilbrunn ein Obdachlofer verhaftet, der, um ins Gefängnis zu kommen, auf der Straße

eine Majestätsbeleidigung ausgestoßen hatte. Sein Wunsch wurde ihm erfüllt, er erhielt jetzt drei Monate Gefängnis. Als strafmildernd wurde betrachtet, daß er bei Vernehmung der That obdachlos und krank war. —

In Hof (Vatien) hatte sich der ehemalige Arbeiter v. d. Firma Kanzler, Johann Schubert von Hof, wegen Bedrohung zu verantworten. Er hatte einem Streifenführer ihm sogar noch anwies, einen Schlag auf den Kopf verfeht und ihn auch noch mit Erschießen bedroht. Schubert, der wegen Notheitsdelikten schon vielfach bestraft ist, erhielt drei Tage Gefängnis. Seine Ausführungen, daß er gereizt worden sei, war kein Maaß zu bemessen. In den Streifen der Arbeitswilligen wird dieser Urteil freudig begrüßt werden. —

Aus Schöppentried wird berichtet: In der Schöffengerichtssitzung am 4. Februar kam ein Fall zur Verhandlung

1. Ziehung der 2. Klasse 200. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Dom 10. bis 13. Februar 1899.) Nur die Gewinne über 110 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Februar 1899, vormittags.

484 676 007 87 909 98	1090 422 788 884 935 44 98	2065 229 79 311 98	420 585 802 73	1009 79 109 61 51	219 51 81 323 55 524 26	4019 302	489 561 66 927	5170 79 408 004 740	819 200 63	0102 214 382 451 618	704 38 57001 64 67	7008 137 87	1300 209 989 487	622 75 673	8103 (150)	
0 47 384 82 405 6 540	612 717 49	9093 155 282 461 89 789	10299 93 491	026 60 90 832 982 (300)	11168 467 604 813 76	12020	02 919 721	05 839 89	19305 477 682 823	14190 825 29 (150)	488 690	709 812 57 004	15115 63 217	60 84 459 67	520 70 607 45 770 882	
14165 430 653 816 73	17065 400 545 84	66 729 856 58 08 983 85	18085 136 254 77	366 411 551 78	680 903 39	10127 224 360 (150)	400	009 739 912	120025 41 280 97	638 58 749 950 68	21007 14 27 78	167 223 24 360	822 34	22026 79 119	60 216 614 800	
20058 173 88	234 89 564 449	568 91 773 928 429 36	568 789 810	001 24022 234 89	564 449 568 91	773 928 76 94	25037 54	179 432 94	(200) 692 68 86	1300 910 94	20022 249 98	395 521 05 626	782 78	810 910 23 55	27080 119 78	
289 664 75	200 90 119 78	289 664 75	221 318 440 588 93	(150) 627 79	790 567 337 39 46	48075 (150)	194 288 312 14 30	74 474 503	(150) 727 62	48006 137 74	273 330 416 581 84 95 780	501 19 31	344 92 98 07	(150) 589 616	(150) 772 96	
51177 942 392	08 506 34 79	347 122 18 71	921 (200)	52191 302 30	490 657	519 328 93	528 67	402 592 95 77	54258 301 517	(150) 911 778 87 947	55141 60 279 388	0176 86 92	472 565	726 804 919 76	58004 125 77	
261 497 584	(150) 00	011 49 52 809	50025 166 936 420 37	41 609 817 917	001019 41 210	322 39 505 (200)	610 808 76 991 95	61014 55 255 587	647 54 99	(200) 085 58	02007 38 78	229 38 394 591	60099 166 216	88 (150)	342 54 06 615 988	
61018 213 302	845 871 955 72	06229 55 416 571	82 033	00001 108 72	204 88 329	(200) 845 871 955 72	09176 267 389	424 655 76 (150)	840	08177 880 478 668 914 96	70199 706 12 986	71116 36 222 96 342	(150) 94 401 45 516 644 884	903	72126 459 508	
73012 231 316	72 458 91	688 754 008	7414 280	01 541 97	776 817	75042 103 12001 51	77 327 45	440 051 719 95 850	907 70024 168 318	56 409 97	544 830 944	77012 90 211 421 676 916	44 78146 254	490 95 678 (200)	89 624 835 070	
70001 150 93 222 51 86	612 17 10 22	689 860 901 83	80076 118 64	300 522 045 723 61	74 802 934	81022 72 106 18 56	878 822 79 84	92079 180 219	890 400 681 789 344	90327 63 468 98	942 76 677	741 50 63 78 806	84181 439 505 702 88 01	907 58224 432	618 732 42 45	829 946
80009 97 84	908 69 806 91	88219 552 62	743 946 68	89065 118 459	508 62 714 49	68 706 85 95	89219 552 62	743 946 68	89065 118 459	508 62 714 49	68 706 85 95	89219 552 62	743 946 68	89065 118 459	508 62 714 49	68 706 85 95
00052 (150) 67	163 535 794 834 904	91007 70 191	628 638 97 901	00008 (150) 315	19 90 568 98	00050 132 95 46 947	565 739 801 509 30 697	91010 717 45	906 10 976 78	00000 76 130 007 10 27	92176 153 283 621	67 756 98	90028 180 311	61 74 429 45	649 88	
00055 150 675	(200) 87 930 68 (3000)	73 83 90	00050 282 610 734	842 915 71	101000 285 415	622 814 925 36 102002	82 89 308 428 40	44 534 39 58 625	736 854 61 64 72 88 910	100051 166 84 258 395	424 56 629 47 68 740	104398 998 412	19 507 77 927 65 758	874 98	105147 64	228 321 99 432 45 017 9
917 17 8006	252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350	917 17 8006 252 350

1. Ziehung der 2. Klasse 200. Kgl. Preuss. Lotterie

(Dom 10. bis 13. Februar 1899.) Nur die Gewinne über 110 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Februar 1899, nachmittags.

34 125 206 7 468	622 744 978	2005 90 88	1510 475 505 787 86 916	2048 82 101	453 538 933	3208 77 395 634 82 775 938	4067 160 83 81	60 341 541	691 972 77	5007 103 308 22 49 466	509 62 663 763 6160	211 12 581 793	7023 28 (200)	175 211 391	530 46 709 62 905 71 83 (150)	
80 8017 62 107	17 345 717 867	9041 285 540 62 615 99 882 943	10090 188 409	90 531 649 882 920	11113 658 750 929 (200)	12251	402 70 628 51	88 766 67	18032 65 78 (200)	172 99 362 453 93 (200)	691	639 891	14244 440	48 65 94 527	61 629 63 704 99 988 (300)	
15029 73	219 58 485 516 26 91	691 982 874 96	10333 (150)	240 263 404	58 531 37	706 831 911 45	17091 435 504	49 58 79 98 989 702 17 74 887	54 993	16460 96 519 66 855 82	19821 432 618 62 89 908	20144 (150)	72 296 328 90	516 704 37	840 923	
21188 220 63 354 512	(150) 74 750 697	950 58 24141 264 321	649 857	25104 92 371 451 729	341 (150) 605	261 351 86 409 630 42	783 888 956 93 (1500)	27200 30 64 74	48 39122 332	44 676 573 631 (200)	56 75 913 28	30107 389	(300) 598 98 603	769 995 943	31222 506 745 55 60 98 881	
938 82215 34	814 48 98 982	39427 922 48 65 833	34020 21 309 15 81	639 64 571	690 97 715 840 908	35087 115 367 655 639 855	88074 261	304 90 471 51	61 61 63 769 938 30	37176 497 609 774 978	38087 94	162 308 64	628 (300)	69 515	99126 368 454 538 85 707 873 936	
40087 184 208	635 719 59 92 986 99	41015 108 42 321 74 561 915	(150) 42900 441	875 92 928 76	43278 308 42 69 935 747 890	44002 149	60 252 323	468 656 92 768 928	45172 239 921 39	461 545 94 701 84 999	46014 291 401	737 934	47581	41659 71	463 89 285 62 55 97 788 923	
40131 208 (300)	36 66 303 28 97	492 97 709 33 991 95	50028 30 67 480 81	684 743 827 50 55 91	51109 237 69 77 588 605	799 835	52412 543 654 (150)	924 73 (150) 89	59051 62 305 34 53 (150)	84 530 703	54298 682	756 988	55120 286 316 99	573 614 95 99 700 904	53 88 58021 53 308 91	
360 492 630	91 360 492 630	912 635 750 813 58 65 938	57056 113 229	87 307 491 997	709 23 90 92 43	561 73 60 607 519 21 26 77 789	908 52857 358 522 73 811 (150) 970	90052 99 163	347 67 443 884	61007 25 239 67 88 591 625 761 09064	116 30 41	357 75 635 829	806 935 30 81	63079 145 272 821 808 903	04196 447 57 79	
752 988	65040 221 46	428 502 64 688 905	68151 209	676 94 838	67114 36 250 88 398 58 448	500 687 701 9 (150)	828 904 28	08296 378 412 62 615 782	09126 61 52 (150)	479 584 658 90 949	70094 257 60 313	411 54 551 89 811	92 937 43 57 64	71210 424 501	647 820	72011 285 406 541 (150)
798 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98	738 98

110048 125 26 (200) 90 261 71 87 261 463 530 34 610 58 77 80

911 90	111078 384 (200)	39 440 79 589 92 978	112169 227 89 000	811 917	113188 464 71 90	99 564 818 61	114127 278 278 96 814	733 60 (200)	91 804 73	115036 170 322 (1500)	51 694 92 735 96 841	116127 258 452 644	711 55 840	117068 101 3 94 294 59 95 (150)	456 6
630 42 857 69	118398 41 24 458 92	120000 15 578 725 940 56	120054 408 21 547 658 941	121314 60 843 93 757	122182 302 (200)	425 64 67 602	123077 99 336 405 513 62	315 85 766 77 91 8	47 923 50 82	124088 311 585 63	125000 140 140 140 140	126063 183 435 555 927 20 58	127022 150 190 293	41 72 620 85	132 268 427 63 608 68 908 41 (150)
127008 (150)	190 293 41 72 620 85	132 268 427 63 608 68 908 41 (150)	6	35 52 78	130 264 76 601 37 89	130073 124 205 324	580 657	131079 303 58 218	59 95 428 643 7	132141 749	54 916	133004 121 (130)	409 647 956	134005 112	201 76 301 25 92 476
624 79 928	62														

der die Behandlung der ländlichen Arbeiter treffend illustriert. Der Arbeiter Buchgewitsch war auf dem Gute Samleben beschäftigt und erklärte eines Tages seinem Vorgesetzten Gisch, daß er fort gehen wolle. Dieser versuchte ihn zu bereuen, zu belohnen und als dies nichts half, schlug er ihn mit einem Knüttel über den Kopf. Gisch war deshalb der Körperverletzung angeklagt und erhielt für diese rohe Handlung 2 Wochen Gefängnis. —

Die draconische Härte des § 181 des N.-St.-G.-B. brachte kürzlich wieder ein unbescholtenes Maurerehepaar auf die Anklagebank des Landgerichts München I. Die Tochter der Angeklagten hatte mit einem im Hause, aber bei einer anderen Partei wohnenden Schlosser ein Verhältnis; als in dem Zimmer des letzteren einmal der Plafond herabgestürzt war, nächtigte er drei Tage lang, während denen das Zimmer wieder hergerichtet wurde, bei seiner Geliebten, mit der er, nebenbei bemerkt, demnächst die Ehe eingehen wird.

Der Vater des Bräutigams, der von dem Verhältnis nichts wissen wollte, erfuhr von dem Vorgang und denunzierte die Eltern des Mädchens bei der Polizei wegen Kuppelerei. Der Vater des Mädchens wurde zum Strafmilieu von 1 Jahr Zuchthaus verurteilt, während die Mutter (Stiefmutter) freigesprochen wurde. Der Vorsitzende, D.-L.-G.-R. v. Schlicher, empfahl dem Verurteilten, ein Vergnügungsgesuch einzureichen, das, wie er meinte, in diesem Falle sicher von Erfolg gekrönt sein dürfte. —

Aus der Weihnachtszeit. Von einer Gerichtsverhandlung, die in mehr als einer Beziehung bemerkenswert ist, wird aus Hamburg berichtet:

Es hatte sich ein dreizehnjähriger Knabe wegen Bettelns zu verantworten. Der Knabe, dessen Vater, ein Wandbeder Arbeiter, seit Jahren gelähmt und arbeitsunfähig ist, hatte nach altem Brauch in den Tagen vor Weihnachten mit einem elfjährigen Kameraden in einigen Häusern wohlhabender Leute Weihnachtslieder gesungen in der Hoffnung, daß ihm eine kleine Weihnachtsgabe, die er von den Eltern nicht zu erwarten

hatte, zu teil werde. Die kleinen Sängerknaben auch nach dem Pastorat des Hamburger Vororts Ellbed. Raum hatten sie hier ihr „Stille Nacht, heilige Nacht“ intoniert, als der Pastor H. auf sie loskam und sie sehr arg anfuhr. Nach der Entlassung des Knaben, die dieser auf eine Scheinbar der Kenntnis der Väter entsprechende Frage des Amtsanwalts machte und in deren Michtigkeit weder vom Gericht, noch vom Amtsanwalt Zweifel gesetzt wurden, soll der Pastor die Knaben beim Tragen genommen und sie mit den Knaben zusammen gefesselt haben. Dann habe der Pastor, so behauptete der Knabe, sie in ein Zimmer geworfen und sie hier demachen mit einer Hundepeitsche verarbeitet, daß sie zu Boden gestürzt seien. Als der Pastor seine Knaben nach der nahen Meierwache geschickt habe, um sie wegen Bettelns verhaften zu lassen, und sie darüber laut geweint hätten, habe der Pastor wieder mit der Hundepeitsche gedroht, wenn sie nicht stille wären. Schließlich sei ein Polizist gekommen und habe sie verhaftet. Sechs Stunden hätten sie auf der Wache zubringen müssen, erst in sehr später Abendstunde seien sie entlassen. So die Erzählung des Knaben, deren Michtigkeit, wie gesagt, von keiner Seite angezweifelt wurde. Der Knabe erhielt vom Gericht wegen Bettelns einen Verweis. Jedenfalls wird er diese Erinnerung an die frohliche, die seltsame Weihnachtszeit zulebens mit sich herumtragen.

Mein grosser Inventur-Ausverkauf

dauert nur noch bis zum 15. d. Mts. Es kommen zu staunend billigen Preisen zum Verkauf:

Tuche, Buckskins, Konfektionsstoffe, Kleiderstoffe, Leinenwaren, Bettzeuge, Inletts, Gardinen usw.

Besonders mache aufmerksam auf große Profite **hocheleganter Kleiderstoffe**, sowie **Stoffreste**, für Herren- und Knaben-Anzüge und Hosen passend, zu sehr billigen Preisen.

J. Kirstein, Eingang nur Himmelreichstraße.

Breiteweg 181, 1. Etage,

Breite Weg 193

Magazin Heilbrunn

Breite Weg 194

Magdeburg

Neu eingetroffen: Waggons Emaille!

Offertiere zu ganz besonders billigen Preisen:

- Schmortöpfe, stahlgrau, 25, 34, 44, 60, 76, 89, 115 Pf. Schmortöpfe, neubl., 26, 39, 53, 65, 75, 98, 125 Pf.
- Bratpfanne 65, 79, 85, 98, 110 Pf. Stiepfanne 20, 25, 35, 40, 45 Pf.
- Numme 7, 10, 18, 24, 25, 33 Pf. Teigschüsseln mit beweglichen Henkeln 95, 105, 115, 125 Pf.
- Nachtgeschirre, große Form, weiß, 38 und 42 Pf., grau 38 Pf. Spucknapfe, weiß, 21 und 23 Pf.
- Schöpföffel mit langem Stiel 15 und 18 Pf. Maschinentöpfe, neubl., 25, 28, 32, 42, 48 Pf.
- Cimer, extra schwere Qualität, prima, 28 Cmt., 85 Pf., weiß-weiß 98 Pf., neublau 95 Pf.
- Kaffeekanne 48, 65, 80, 98, 105, 135 Pf. Milchtöpfe 30, 35, 38, 42, 48, 60 Pf.
- Rüchenschüsseln 10, 13, 16, 18, 23, 27, 32, 40, 48, 50, 65, 73 Pf.
- Wasserkessel mit flachem Boden 80, 95, 97, 125 Pf. Wannen, rund und oval, 105, 112, 130 Pf.

Außerdem empfehle mein gut sortiertes Lager in allen

Wirtschafts-Artikeln, Geschenk-Artikeln zu bekannt billigen Preisen.

Konfirmanden-Anzüge

in den allerbesten Quakstin, Diagonal-, Cheviot- und Samungarnstoffen, in schwarz, blau und braun, mit prima Zuthaten und bester Verarbeitung, empfehlen in großer Auswahl von

8, 10, 12, 15, 18, 20, 25 Mark an.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knaben-Bekleidung
Breiteweg 181/90
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

Unscheinend

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobstr. 3.
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden. 3510

Central-Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen und Fahrräder
unter Garantie, auch werden an zerbrochenen Rahmen neue Röhren eingesetzt, da ich mit sämtlichen Röhren versehen bin.
R. Osterroth, Mechaniker
Lüneburgerstr. 21. 187

Theater- und Masken-Garderobe

von **C. Thumann (Inh. Ottilie Valentin)**
Petersstraße 10a, 1 Treppe.
Elektrische Beleuchtung.
Empfehle:
Kostüme von 1 Mark. Dominos von 50 Pfg. an.

Die Leder-Handlung

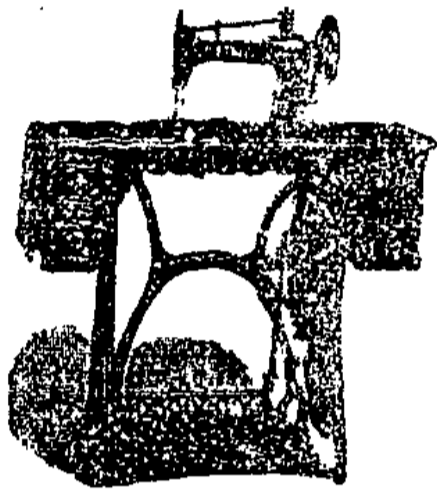
von **Carl Julius Braun**
Budau, Schönebaderstraße Nr. 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Heinrich Casper

Br. Weg
133

Täglich Eingang von Neuheiten
in Herren- und Knaben-Konfektion für die Frühjahr-Saison!
Konfirmanden-Anzüge

fertig und nach Mass in hocheleganter Ausführung 10-30 Mark.



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabricationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Magdeburg Singer Co. Akt.-Ges. Breiteweg 53.

Frühere Firma: G. Weidlinger.

Vom 1. April d. J. befindet sich unser Geschäft Breiteweg 189/90.



Sein großes Lager von
Regulateuren, Wanduhren, Taschenuhren und Werken
sowie die berühmten Polyphon-Musikwerke nebst Hunderten
von Notenschelben empfiehlt zu den billigsten Preisen

Robert Brüggemann, Uhrmacher
Neue Neustadt, Breiteweg 37.

In meiner eigenen Werkstatt werden alle Reparaturen
sicherlich und billig ausgeführt, auch wenn die Gegen-
stände nicht bei mir gekauft sind.

Manchester-Sammet

echt Lindener Fabrikat in denkbar größter Auswahl (64 verschiedene
Qualitäten und Farben), wegen seiner überaus großen Haltbarkeit zu

Knaben-Schul-Anzügen

besonders geeignet, empfiehlt zu mäßigen Preisen

**G. Gehse, Johannisfahr-
straße 14.**

In dem prächtig dekorierten Saale des
Luisen-Park.

heute Sonntag von 3 Uhr ab

Tanz bei stark besetztem Orchester.

Ergebnis ladet ein

Carl Lankau.

Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.

Sonntag: TANZ.

Friedrichslust

Leipzigerstraße 52.

heute Sonntag Tanz.

Ergebnis ladet ein

W. Gena.

Zerbster Bierhalle

Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

Ergebnis ladet ein

Franz Königstedt.

Neid's Etablissement

(Inhaber H. Brüning).

heute Sonntag von 3 Uhr ab: **Tanz.**

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

Ergebnis ladet ein

3487

E. Hartmann.

Gesellschaftshaus zur Krone.

heute: Großer Tanz

bei stark besetztem Orchester.

Freundlich ladet ein

Bernhard Spröde.

Billigste Bezugsquelle
für

Möbel!

Kleiderschränke 23, 28 u. 35 Mt.,
Berkittows 30 u. 35 Mt., Pfeilerchränke
19 u. 24 Mt., Pfeilerpiegel 10, 13,
15 u. 16 Mt., Stehtische 10 u. 14 Mt.,
Sofas und Divans nur 28, 35 u.
40 Mt., Mohrröhre 3,75 u. 5,50 Mt.,
Bettstellen mit Matratzen nur 23, 28
u. 35 Mt., Küchenschränke 22 u. 28 Mt.,
Anrichte 18 u. 20 Mt., Küchentische
8 Mt. und Stühle 2,75 Mt.

Betten
für nur 17, 24, 28-30 Mk.

**Bettstellen m.
Matratzen**
für nur 20, 28, 30, 35 u. 40 Mt.

Natharinenstr. 8, hochpt.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
recette à la mode.

G. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerfrugstraße 26.

* Kanarienhöhne u. Weibchen bill. z. verk.
Willy. Beder, Budau, Dorotheenstr. 7 u. 11.

* Möbl. Zimmer, n. v., sep. Eing., mit
Kaffee 10 A. Kamelstraße 5 u. 1. III.

Restaurant zum Reiseonkel
Kurfürstenstraße 32.

heute **Pöfelfleisch**
mit Sauerkohl.

Ergebnis ladet ein

Ed. Eckelmann.

C. G. Schuster jr.
Musikinstrumenten-
Markneukirchen

Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle
Man verlange Catalog No. 322.

Ein Laden nebst Wohnung
in guter Lage, zu jedem Geschäft passend,
zu vermieten. Zu erfragen bei
Karl Zöhle
Fermersleben, Mühlenweg Nr. 5.

Amst. Log. n. v. B. 2.50 Gr. St. Tischstr. 11/12 II.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, daß unser liebes,
gutes Kind

Curt Hamel
im Alter von 3 1/2 Jahren am 9. d.
Mt., abends 7 Uhr, nach kurzen, aber
schweren Leiden verstorben ist. Um
frühes Beileid bitten

Die trauernden Eltern
Ernst Hamel und Frau.
Die Beerdigung findet am Montag
nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle
des Budauer Friedhofes aus statt.

Neuhäusensleben.
Geburten: 5. Februar: Musiker E.
Dannehl eine Tochter. 4. Februar: Ar-
beiter L. Wisemann eine Tochter. 5. Febr.:
eine Tochter, unehelich.

* Zu Herrn. Winzerlings heutigen
Wiegensfeite ein donneredes Lebehoch

Standesamt.

Magdeburg, 10. Februar.

Aufgebote: Schneider Witz, Fischer
mit Ida Gerth hier. Kolport.-Buchhändler
Wilhelm Kallius mit Witwe Christine
Schmidt geb. Hildebrandt hier. Ufermann
Karl Herm. Ulrich mit Hermine Hedwig
König in Königsrode.

Eheschließung: Artist Heinrich
Sprunzel mit Bertha Harfopf hier.
Geburten: Ernst, S. des Schriftf.
Ernst Krudt, Hilda, T. des Cigarren- und
Tabakhändlers Paul Wehner, Frieda, T.
des Oberweizers Franz Wätig, Anna,
T. des Arb. Karl Fiedler, Martha, T.
des Arb. Karl Brink, Willy, S. des Arb.
Wilhelm Köhler.

Todesfälle: Sophie geb. Basse,
Witwe des Schmiedemeisters Aug. Bräun-
gam, 74 J. 1 Mt. 23 T. Walter, S. des
Doktorheizers Alfred Küffel, 4 Mt. 26 T.
Bruno, S. des Drochsenfuhrers Hieronymus
Wozel, 1 J. 9 Mt. 14 T. Walter, S.
des Posthilfsboten Friedrich Müller, 8 T.
Johanne, T. des Steinbrücker Paul
Burrath, 5 Mt. 13 T. Guido v. Valentini-
Weinfeld, Kaffeezer, 55 J. 10 Mt. 8 T.
Charlotte, T. des Handelsmanns Christ.
Theierkauf, 4 Mt. 23 T. Gustav Schäfer,
Doktorfuhrer a. D., 41 J. 7 Mt. 7 T.
Totgeburt: Ein Sohn des Post-
sekretärs Ernst Elborg.

Subenburg, 10. Februar.

Aufgebote: Arbeiter Joh. Friedrich
Geißler mit Witwe Wälfersdorf, Luise Marie
Auguste geb. Horst hier.
Eheschließungen: Arbeiter Josef
Dzorek mit Franziska Orzynocz hier.
Straßenbahn-Schaffner Karl Reblisch mit
Bertha Stappenbeck hier.

Geburten: Erna, unehelich, Paul,
S. des Klempners Otto Jacoby.
Todesfälle: Auguste, geb. Grub,
Wwe. des Arbeiters Wilh. Wätger, 55 J.
1 Mt. Karl Wimmer, Feilenmacher, 47 J.
4 Mt. 2 T. Josef Runsky, Arbeiter, 50 J.
10 Mt. 10 T. Otto, S. des Rutschers
Julius Müller, 6 Mt. 25 T.

Budau, 10. Februar.

Geburten: Franz, S. des Rutschers
Heinrich Biegler, Friedrich, S. des Weichen-
stellers August Köhler.
Todesfälle: Kurt, S. des Schloss.
Ernst Hamel, 3 J. 8 Mt. 21 T. Erich,
S. des Arbeiters Hermann Blankenburg,
5 Mt. 8 T. Karoline Margraf, geborne
Belhge, Ehefrau des Privatmanns Heinr.
Margraf, 60 J. 9 Mt. 23 T.

Neustadt, 10. Februar.

Aufgebote: Fabrikarb. Heinrich Witz,
Lindner mit Ida Bertha Anna Lehmann.
Eheschließungen: Kupferstecher
Ad. Appel mit Luise Schulze. Glaser
Otto Schmieding mit Bertha Förner.
Geburten: Paul, S. des Tischlers
Paul Eheling, Hermann, S. des Arbeiters
Hermann Kuhlbarsh, Willy, S. des Kisten-
machers Wilhelm Durzinsky, Luise, T.
des Arbeiters Ad. Krüger.

Todesfälle: Bahnarb. Arno Boeffler,
40 J. 2 Mt. 25 T. Gertrud, T. des
Böttchers Wilhelm Kranzholdt, 1 Mt. 6 T.
Ernst, S. des Malers Rudolf Schöndauhe,
2 J. 9 Mt. 25 T. Arbeiter Karl Menz,
58 J. 4 Mt. 23 T.

Cracau.

Geburten: Paul Arthur, S. des
Fabrikarbeiters Hermann Wagner hier.
Emma Marie Erna, T. des Arbeiters
Wilhelm Hempel hier. Karl August, S.
des Verwalters August Lehmann in Hipe-
leben. Ella, T. des Schuhmachermeisters
Gustav Krüger hier. Wilhelm Gustav, S.
des Maurers Gust. Schulze hier. Richard
Erich, S. des Uhrmachermeisters Richard
Wegne hier.

Todesfälle: Zimmerm. Karl Koch,
69 J. 6 Mt. 13 T. hier. Ella, T. des
Schuhmachermeisters Gustav Krüger, 1/2 Jd.,
hier.

Neuhäusensleben.

Geburten: 5. Februar: Musiker E.
Dannehl eine Tochter. 4. Februar: Ar-
beiter L. Wisemann eine Tochter. 5. Febr.:
eine Tochter, unehelich.